

Ivan TSCHOLOS

**LEXIKALISCH-GRAMMATISCHE ASPEKTE
DER TEXTANALYSE**

Methodisches Arbeitsheft

UZHROD-2020

**MINISTERIUM FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT
DER UKRAINE
NATIONALE UNIVERSITÄT UZHGOROD
FAKULTÄT FÜR FREMDSPRACHLICHE PHILOGIE
LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE PHILOGIE**

Ivan TSCHOLOS

**LEXIKALISCH-GRAMMATISCHE ASPEKTE
DER TEXTANALYSE**

Methodisches Arbeitsheft

**für die Studenten des vierten Studienjahres der Abteilung für deutsche
Philologie**

UZHGOROD-2020

УДК 811.112.2'42-047.44

ББК 80.2 Нім. 1

Ч-75

ЧОЛОС Іван. Навчально-методичний посібник зі спецкурсу «Лексико-граматичні аспекти аналізу тексту» для студентів 4-го курсу денної форми навчання німецького відділення Факультету іноземної філології ДВНЗ «Ужгородський національний університет». – Ужгород: видавництво УжНУ «Говерла», 2020. – 55 с.

Рецензент: Ладченко М. М., канд. філол. наук, доцент кафедри німецької філології ДВНЗ «Ужгородський національний університет».

*Рекомендовано до друку
Кафедрою німецької філології ФІФ
(протокол № 1 від 5.09.2019 р.)
Вченою радою Факультету іноземної філології
ДВНЗ «Ужгородський національний університет».
(протокол № 2 від 4.12.2019 р.)*

INHALTSVERZEICHNIS

Seite:

1. MAKROANALYSE DES TEXTES.....	5
1.1. Funktionalstilanalyse.....	5
1.2. Gattungsanalyse.....	5
1.3. Genreanalyse.....	5
1.4. Thematische Gliederung des Textes.....	6
1.5. Analyse des Textes nach den Koloriten.....	6
2. LEXIKALISCHE ANALYSE DES TEXTES	6
2.1. Semantische Analyse.....	6
2.2. Genetische Analyse.....	9
2.3. Strukturelle Analyse.....	10
3. GRAMMATISCHE ANALYSE DES TEXTES.....	15
3.1. Mikrotextanalyse.....	15
3.2. Satzbauanalyse.....	16
3.2.1. Einfache Sätze.....	16
3.2.2. Zusammengesetzte Sätze.....	18
3.3. Satzartenanalyse.....	23
3.4. Wortstellungsanalyse.....	24
3.5. Analyse der Modalitätsmittel.....	25
3.5.1. Lexikalische Modalitätsmittel.....	25
3.5.2. Grammatische Modalitätsmittel.....	25
3.6. Analyse des Tempusformengebrauchs.....	31
3.7. Komplikationsmittel des Satzes.....	39
4. SUBJEKTIVE AUSWERTUNG DES TEXTES.....	40
4.1. Gemütsregung vom gelesenen Text.....	40
4.2. Idee des Textes.....	40
QUELLENVERZEICHNIS.....	41
SCHEMA DER LEXIKALISCH-GRAMMATISCHEN TEXTANALYSE.....	42
MUSTER DER LEXIKALISCH-GRAMMATISCHEN TEXTANALYSE.....	44

1. MAKROANALYSE DES TEXTES

1.1. Funktionalstilanalyse:

Man unterscheidet fünf wichtigste Funktionalstile:

den Stil der schöngeistigen Literatur,
den Stil der Publizistik und Presse,
den Stil der Wissenschaft,
den Stil des öffentlichen (amtlichen) Verkehrs,
den Stil des Alltagsverkehrs.

1.2. Gattungsanalyse:

Zu **den literarischen Gattungen** (*літературні роди*) gehören Dramatik, Epik und Lyrik, die ihrerseits in literarische Genres eingeteilt werden.

Die Dramatik ist die dramatische Dichtkunst, zu der die literarischen Dichtgenres wie Tragödie, Komödie, Drama, Theaterstück u.a. gehören.

Die Epik ist die erzählende Dichtkunst in Prosa, die solche epischen Dichtgenres wie Epos, Saga, Roman, Geschichte, Erzählung, Fabel, Märchen, Sage, Legende, Novelle u.a. einschließt.

Die Lyrik ist die Dichtkunst in Versen, zu der die Dichtgenres wie Lied, Hymne, Ode, Elegie, Sonett, Romans, Epigramm u.a. gehören.

1.3. Genreanalyse:

Genres sind die Dichtformen *der literarischen Gattungen* wie Roman, Erzählung, Theaterstück, Gedicht, Poem, usw.

Der Roman ist ein Genre der erzählenden Dichtung, das ein breiter Lebensausschnitt oder das ganze Leben einer oder mehrerer Personen mit ihrer Umwelt darstellt.

Die Erzählung ist eine im Umfang begrenzte Schilderung von wirklichen oder erdachten Begebenheiten.

Das Theaterstück ist eine Dichtung in Dialogform zur Aufführung im Theater.

Das Gedicht ist ein Sprachkunstwerk, das in Versen dargelegt wird.

Das Poem ist ein längeres Erzählungsgedicht.

Die Novelle ist eine Erzählung, die von einem einzelnen, ungewöhnlichen Ereignis handelt, sich geradlinig steigert und gedrängt berichtet.

Die Legende ist eine Heiligenerzählung, eine Sage von frommen Menschen, die verzerrt historische Vorgänge darstellt.

1.4. Thematische Gliederung des Textes

Als Hauptwort eines Punktes der Textgliederung soll ein deverbales Substantiv auftreten, das den Geschehensprozess in jedem Mikrotext darstellt.

1.5. Analyse nach dem Kolorit: Orts-, Zeit-, National-, Sozialkolorit.

Das Kolorit ermöglicht das Milieu der in einem literarischen Werk dargestellten Geschehnisse zu schaffen.

Man unterscheidet das Orts-, Zeit-, National-, Sozialkolorit.

Das Ortskolorit ist die Schilderung von Orten, Ortschaften, Landschaften, Milieus, Sitten und Bräuchen.

Das Zeitkolorit ist die Darlegung der konkreten Daten der Geschehnisse oder der Geschehnisse selbst, deren Verlaufszeit bekannt ist.

Das Sozialkolorit ist die Darstellung verschiedener Schichten der Gesellschaft nach dem Beruf, Rang, Titel, nach der Beschäftigung, Partei- und Konfessionszugehörigkeit.

Das Nationalkolorit ist die Schilderung der handelnden Personen nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit, nach ihrem ethnischen Milieu, ihren Sitten und Bräuchen.

2. LEXIKALISCHE ANALYSE DES TEXTES

2.1. Semantische Analyse des im Text gebrauchten Wortgutes.

In der Grundlage der semantischen Analyse der im Text vom Autor gebrauchten Wörter, die als lexikalische Einheiten des Wortbestandes betrachtet werden, liegen ihre lexikalische Bedeutung, ihre semantische Verbundenheit und ihre semantischen gegenseitigen Beziehungen. Je nachdem lassen sich *sechs* Gruppen von Wörtern unterscheiden:

1. *Synonyme,*
2. *Antonyme,*
3. *Homonyme,*
4. *Wortfamilien,*
5. *semantische Felder und*
6. *stehende Wortverbindungen (Phraseologismen).*

2.1.1. Synonyme

Synonyme sind sinnverwandte Wörter mit verschiedener lautlicher Form und gleicher oder ähnlicher Bedeutung, die ein und denselben Begriff oder sehr ähnliche Begriffe ausdrücken, die ihrerseits gleiche wesentliche Merkmale von Gegenständen, Erscheinungen und Vorgängen abbilden: *sich verbeugen - sich verneigen; das Feuer - die Flamme.*

Nach der Deckungsstufe der Bedeutungen lassen sich die Synonyme in vollständige und unvollständige einteilen.

2.1.1.1. Vollständige Synonyme sind Wörter und Wortverbindungen, die ganz gleiche dingliche Bedeutungen haben, die ein und denselben Begriff ausdrücken, im Kontext einander ersetzen können und stilistisch neutral gefärbt sind: *das Lid - das Augenlid; der Rundfunk - das Radio; der Aufzug - der Fahrstuhl - der Lift; der Schlächter - der Metzger - der Fleischhauer; anzünden - anbrennen - anfeuern.*

2.1.1.2. Unvollständige Synonyme sind Wörter und Wortverbindungen, die sich in der Bedeutung nicht völlig decken, neben den gemeinsamen Hauptmerkmalen auch verschiedene Nebenmerkmale besitzen und sich voneinander durch Nebenschattierungen der Bedeutung oder durch besondere stilistische Färbung oder durch den Gebrauch unterscheiden. Dementsprechend zerfallen sie in ideographische und stilistische Synonyme.

2.1.1.2.1. Ideographische Synonyme sind Wörter und Wortverbindungen, die ein und dieselbe nennende Bedeutung besitzen, aber sich voneinander durch verschiedene Nebenbedeutungen und durch die Besonderheiten des Gebrauchs unterscheiden: *die Ermattung - die Ermüdung; ledig - los, frei; ledig - unverheiratet.*

Ideografische Synonyme sind aber nicht gleichartig und gliedern sich in unabhängige und kontextuale.

2.1.1.2.1.1. Unabhängige Synonyme sind diejenigen ideographischen Synonyme, die unabhängig vom Kontext die gleichen Hauptmerkmale eines Gegenstandes bezeichnen, aber sich durch deren verschiedene Nebenmerkmale unterscheiden und demzufolge verschiedene Schattierungen der Bedeutung besitzen: *das Ufer - der Strand - die Küste - der Kai; geschwind - schleunig - flugs - hurtig - schnell - rasch; der Weg - der Pfad - der Steg.*

2.1.1.2.1.2. Kontextuale Synonyme sind mehrdeutige Wörter und Wortverbindungen, die nur unter bestimmten Umständen, in einem bestimmten Kontext in einer ihrer Bedeutungen als Synonyme zueinander auftreten: *der Gegner - der Feind; ruhen (ausruhen) - rasten, ausruhen; ruhen - auf etwas liegen, auf etwas gestützt sein; spüren - fühlen; hantieren - wirtschaften.*

2.1.1.2.2. Stilistische Synonyme sind Wörter und Wortverbindungen, die ein und denselben Begriff bezeichnen, ein und dieselbe dingliche Bedeutung haben, die

sich aber durch besondere stilistische Färbung, und dementsprechend durch den Gebrauch in verschiedenen funktionellen Stilen voneinander unterscheiden: *das Gesicht – das Antlitz; die Wellen – die Wogen; das Pferd – das Ross; das Kleid – die Tracht; der Onkel – der Oheim; essen – fressen – speisen – genießen.*

2.1.2. Antonyme

Antonyme sind Wörter und Wortverbindungen, die völlig entgegengesetzte Begriffe bezeichnen: *der Tag – die Nacht; der Himmel – die Erde; gut – schlecht; alt – jung; leben – sterben; geben – nehmen; oben – unten; hier - dort.*

2.1.3. Homonyme

Homonyme sind Wörter und Wortverbindungen mit gleichem Klang (gleicher lautlicher Form) und völlig verschiedenen Bedeutungen: *der Reif (der Ring) – der Reif (gefrorener Tau) – reif (gereift); das Mahl (das Essen) – das Mal (der Zeitpunkt) – das Mal (das Erkennungszeichen, das Muttermal).* Homonyme lassen sich in drei Gruppen: lexikalische, lexikalisch-grammatische und grammatische einteilen.

2.1.3.1. Lexikalische Homonyme sind Wörter mit verschiedener Semantik, die lautlich in allen Formen zusammenfallen. Sie sind vollständige Homonyme und kommen vor allem unter den Substantiven vor: *die Schnur (das Bindfaden) – die Schnur (die Schwiegertochter); der Rost (der Gitterboden einer Feuerung) – der Rost (der Überzug an Eisen und Stahl); die Märe (die Kunde) – die Mähre (das Pferd); die Miene (der Gesichtsausdruck) – die Mine (die Grube im Bergbau) – die Mine (das Geschöß).*

2.1.3.2. Lexikalisch-grammatische Homonyme sind lautlich zusammenfallende Formen verschiedener Wörter, die sich völlig voneinander sowohl durch ihre lexikalische Bedeutung als auch durch verschiedenartige grammatische Gestaltung und die Zugehörigkeit zu verschiedenen Wortarten unterscheiden. Lexikalisch-grammatische Homonyme zerfallen in vollständige und unvollständige (teilweise).

2.1.3.2.1. Vollständige lexikalisch-grammatische Homonyme sind Wörter, die lautlich in allen grammatischen Formen zusammenfallen, obwohl sie verschiedenen Wortarten angehören: *der alte (Buck) – der Alte; während (als Konjunktion) – während (als Präposition); allein (als Konjunktion, Adjektiv, Adverb oder Partikel).*

2.1.3.2.2. Unvollständige lexikalisch-grammatische Homonyme sind Wörter, die lautlich nicht in allen grammatischen Formen zusammenfallen. Sie gehören meist einer Wortart an und unterscheiden sich voneinander entweder durch

verschiedene Pluralformen oder durch verschiedenes grammatisches Geschlecht, zuweilen durch beides: *das Wort – die Wörter (das einzelne Wort) und das Wort – die Worte (ein Ausspruch)*; *das Gesicht – die Gesichte (die Vision) und das Gesicht – die Gesichter (die Antlitz)*; *der Messer – das Messer*; *der Band – das Band*; *der Tor – das Tor*; *schaffen – schuf – geschaffen und schaffen – schaffte – geschafft*; *der Laut (als Substantiv) – laut (als Adverb) – laut (als Präposition)*; *die Kraft (als Substantiv) – kraft (als Präposition)*; *der Pfiff (als Substantiv) – pfiff (als Präteritum des Verbs pfeifen)*.

2.1.3.3. Grammatische Homonyme sind solche grammatischen Formen ein und desselben Wortes, die gleich lauten, doch verschiedene grammatische Bedeutungen besitzen. Sie werden noch Homoförmigkeiten genannt: *wir lesen – sie lesen*; *ich führe – er führe (Konjunktiv)*; *er schreibt – ihr schreibt*.

2.1.4. Wortfamilien

Wortfamilien sind semantische Gruppen von Wörtern, die miteinander genetisch durch die ihnen zugrunde liegende Wurzel verbunden sind: *reiten – der Reiter – die Reiterei – der Ritt – der Ritter – das Rittertum – ritterlich – rittlings – einreiten – bereiten – bereit – beritten – die Bereitschaft usw.* Die Komponenten derselben Wortfamilie sind zuweilen Wörter mit verschiedenen Wurzelvokalen, deren Verwandtschaft aber mit Hilfe der etymologischen Analyse bewiesen werden kann. In diesem Fall spricht man von etymologischen Wortfamilien: *fliegen – die Fliege – der Flieger – die Fliegerin u.a. und der Flug – flugs – der Flügel – der Ausflug – das Geflügel – das Flugzeug u.a.*

2.1.5. Semantische Felder

Semantische Felder sind Gruppen von Wörtern und Wortverbindungen, die miteinander semantisch und thematisch verbunden sind: *die Fahrt – der Bus – der Busfahrer – der Fahrgast – der Schaffner – die Fahrkarte – der Fahrschein – die Bushaltestelle u.a.*

2.2. Genetische Analyse des im Text gebrauchten Wortgutes. Fremdwörter

Nach der Herkunft unterscheidet man im Deutschen indoeuropäisches, germanisches, deutsches und fremdsprachiges Sprachgut.

2.2.1. Zum indoeuropäischen Wortgut gehören viele Wörter, die lebenswichtige Begriffe bezeichnen: Personalpronomen: *ich, du, er*; Zahlwörter von *eins* bis *zehn*, *hundert*; viele Verben: *essen, stehen, wollen, werden u.a.*; die meisten

Verwandtschaftsnamen: *Vater, Mutter, Bruder, Schwester* u.a.; viele Wörter aus verschiedenen Lebensgebieten: *Acker, Schwein, Buche, Birke, Wolf* u.a.

2.2.2. Zum germanischen Wortgut gehört eine große Anzahl von neuen Wörtern, die im Zusammenhang mit den Veränderungen im Leben der Urgermanen, mit der Entwicklung der Produktion in ihrem Wortschatz entstanden sind und die nur den germanischen Sprachen angehören: *Burg, Knopf, Beere, Fleisch, Leder, Ross, Taube, Brett, Wand, Spieß, Ding, Sache, Volk* u.a.

2.2.3. Zum deutschen Wortgut gehören die Wörter, die sich im Zusammenhang mit der Geschichte des deutschen Volkes im Rahmen der deutschen Sprache durch Neubildungen auf Grund der schon existierenden Wörter entwickelt haben: *heute, nicht, Nachtigall, Adler, Erzählung, lieblich, Mensch, Leben* u.a.

2.2.4. Zum fremdsprachigen Wortgut gehören die Wörter, die in den Wortschatz der deutschen Sprache aus anderen Sprachen entlehnt wurden.

Nach der Stufe der Anpassung der fremden Wörter der deutschen Sprachen unterscheidet man Lehnwörter und Fremdwörter.

2.2.4.1. Lehnwörter sind alle Wörter fremder Herkunft, die sich der deutschen Sprache in Lautgestalt, Betonung und wortbildender Struktur völlig angepasst haben: *Fenster, Straße, Mauer, Keller, Wall, Münster, Mönch, schreiben, tanzen, fein*.

2.2.4.2. Fremdwörter sind alle Entlehnungen, die in der deutschen Gegenwartssprache ihre fremdartige Lautung und ihr Schriftbild beibehalten haben: *Chiffre, Interview, Courage, Exchange, Sport, Politik, marschieren, interessant*.

2.3. Strukturelle Analyse des im Text gebrauchten Wortgutes

Nach der Struktur unterscheidet man im Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache folgende Gebilde: Wurzelwörter, Zusammensetzungen, Ableitungen, Kurzwörter und stehende Wortverbindungen.

2.3.1. Wurzelwörter

Wurzelwörter sind Wörter, die nur aus einer Wurzel bestehen: *der Berg, der Wald, das Wasser, das Messer, der Mensch, der Mann, die Frau, klein, gelb, du, schnell, nicht*.

2.3.2. Ableitungen

Ableitungen sind Wörter, die aus einer Wurzel und einem Präfix, einem Suffix oder nur aus einer abgeleiteten Wurzel oder einem abgeleiteten Wortstamm bestehen:

erkennen, anerkennen, freundlich, die Freundlichkeit, die Bereitschaft, die Meisterschaft, kindlich, die Kindheit, der Gang, der Schritt, das Leben, das Reden.

Nach der Art des ableitenden wortbildenden Mittels unterscheidet man implizite und explizite Ableitungen.

2.3.2.1. Implizite Ableitungen entstehen mit Hilfe der inneren Wortbildungsmittel (*Ablaut, Brechung und Reduktion des Infinitivsuffixes*) oder des Übergangs des Wortes aus einer Wortart in eine andere und werden in *echte implizite Ableitungen und Konversionsbildungen* eingeteilt.

2.3.2.1.1. Echte implizite Ableitungen bestehen nur aus einer abgeleiteten Wurzel oder aus einem abgeleiteten lexikalischen Wortstamm mit oder ohne Stammvokal- und Stammkonsonantenwechsel: *der Gang, der Lauf, der Schritt.*

2.3.2.1.2. Konversionsbildungen sind konvertierte, aus einer Wortart in eine andere übergegangene Wörter. Das sind meist substantivierte Infinitive oder Adjektive in Kurzform: *das Leben, das Rechnen, das Sprechen, das Grün, das Gut;* substantivierte Adjektive in flektierter Form: *der Alte, der Kranke, der Bessere, der Liebste,* oder adjektivierte Substantive, Adverbien oder Partizipien: *schuld, schade, bange, weh, angst; wütend, reizend, anwesend, erschütternd, rasend, erfahren, ausgelassen, berühmt; zuwider, vorhanden, zufrieden, apart, fern, selten.*

2.3.2.2. Explizite Ableitungen entstehen mit Hilfe der äußeren Wortbildungsmittel (*Präfixe und Suffixe*) – und werden in *Präfixbildungen, Suffixbildungen und kombinierte Ableitungen* eingeteilt.

2.3.2.2.1. Präfixbildungen bestehen aus einer Wurzel und einem wortbildenden Präfix: *die Unruhe, unglücklich, die Urgeschichte, urplötzlich, das Missverständnis, misslingen, geheim, anlegen, aufnehmen, beantworten, entstehen, versuchen.*

2.3.2.2.2. Suffixbildungen bestehen aus einer Wurzel und einem wortbildenden Suffix: *die Erreichung, die Zerteilung, die Aufnahme, der Leser, der Student, die Erkenntnis, die Erlaubnis, die Ankunft, geben, steigen,*

2.3.2.2.3. Kombinierte Ableitungen bestehen aus einer Wurzel und einem wortbildenden Präfix und Suffix gleichzeitig: *das Gefrage, das Gebirge, das Getriebe, geläufig, abseitig, genarbt, bebrillt, bestrumpft, besänftigen, vervollkommen, vernachlässigen, verunreinigen.*

2.3.3. Zusammensetzungen

Zusammensetzungen sind Wörter, die aus zwei oder mehr Wurzeln bestehen.

Nach der semantisch-syntaktischen Beziehung zwischen den Komponenten einer Zusammensetzung unterscheidet man *Determinativkomposita, Kopulativkomposita* und *erstarrte Komposita.*

2.3.3.1. Determinativkomposita sind Zusammensetzungen, deren Komponenten miteinander durch Unterordnung verbunden sind und bei denen die erste Komponente die Bedeutung der zweiten konkretisiert oder determiniert: *Rückenlehne, Topfdeckel, Farbfilm, Schwarzbrot, dunkelrot, hellgrün.*

2.3.3.1.1. Eine besondere Gruppe von Determinativkomposita stellen **Possessivkomposita** (auch Bahuvrihi genannt) dar, die durch die metonymische Übertragung vom Teil auf das Ganze, von dem charakteristischen Merkmal des Bezeichneten auf das Bezeichnete selbst entstanden sind und verschiedene Personen, Pflanzen- oder Tierarten nennen: *Graukopf, Sturkopf, Rotkäppchen, Löwenherz, Tränenbeutel.*

2.3.3.2. Kopulativkomposita sind Zusammensetzungen, deren Komponenten semantisch gleichwertig und miteinander durch Beiordnung verbunden sind: *Hassliebe, Hemdhose, Strichpunkt, süßsauer, taubstumm, dreizehn.*

2.3.3.3. Erstarrte Komposita sind Zusammensetzungen, die aus den ganzen Sätzen oder Wortgruppen entstanden sind, und deren Komponenten miteinander durch erstarrte prädikative oder nichtprädikative Beziehung verbunden sind. Sie haben oft expressive Bedeutung und sind Beinamen oder Personen- und Tierbezeichnungen: *Stelldichein, Nimmersatt, Vaterunser, Taugenichts.*

2.3.4. Kurzwörter

Kurzwörter sind meist abgekürzte Zusammensetzungen oder Wortverbindungen und seltener abgekürzte Ableitungen: *die HO (Handelsorganisation), die BRD, die USA, der BMW, der FIAT, die U-Bahn, die Flak, z. B., usw., u. a., Anm. (Anmerkung).*

Nach dem Abkürzungsverfahren werden die Kurzwörter in Stummel, Kontraktionen, Lautkurzwörter, Silbenkurzwörter, Stirnlautkurzwörter.

2.3.4.1. Stummel sind Kurzwörter, die durch das Weglassen eines Teils des Wortes und die Erhaltung des Übriggebliebenen entstehen: *die Uni (statt die Universität), die Lok (statt die Lokomotive), das Labor (statt das Laboratorium), das Kino (statt das Kinotheater), der Zoo (statt Zoologischer Garten), das Auto (statt Automobil), gest. Ab. (statt gestern Abend).*

2.3.4.2. Kontraktionen sind Kurzwörter, die durch das Zusammenziehen des Wortes infolge des Weglassens der Vokale und mancher Konsonanten entstehen. Sie bewahren den graphischen Charakter, werden aber mündlich in voller Form ausgesprochen: *mtl. (statt monatlich), vgl. (statt vergleich), mdl. (statt mündlich), Ztg. (statt Zeitung), Dr. (statt Doktor).*

2.3.4.3. Lautkurzwörter sind Kurzwörter, die durch Abkürzung nach Anfangsbuchstaben der Komponenten einer Zusammensetzung oder Wortverbindung entstehen: *die BRD, der LKW, die EU, die UNO*.

2.3.4.4. Silbenkurzwörter sind Kurzwörter, die durch Abkürzung nach Anfangssilben der Komponenten entstehen: *das Moped (aus Motor und Pedal), das Jabo (das Jagdbombenflugzeug)*.

2.3.4.5. Stirnlautkurzwörter sind Kurzwörter, die durch Buchstabenabkürzung der ersten Komponente einer Zusammensetzung beim Beibehalten des Grundwortes entstehen: *die U-Bahn (Untergrundbahn), die S-Bahn (Stadtbahn), das U-Boot (Unterseeboot), der D-Zug (Durchgangszug)*.

2.3.5. Stehende Wortverbindungen

Stehende Wortverbindungen sind feste, unzerlegbare Wortgruppen, die im Wortschatz der Sprache als fertige lexikalische Einheiten existieren und im Redeprozess in Funktion einzelner Wörter auftreten: *das Schwarze Meer; in Bewegung bringen; dicke Luft*.

Nach der Semantik unterscheidet man zwei Arten von stehenden Wortverbindungen: umgedeutete und nicht umgedeutete Wortverbindungen.

2.3.5.1. Umgedeutete Wortverbindungen (oder Phraseologismen) sind Gruppen von Wörtern, deren Gesamtbedeutung sich verändert hat und mit der Summe ihrer einzelnen Bedeutungen nicht zusammenfällt: *den Mund halten (schweigen); auf die Beine kommen (genesen)*.

Nach dem Grad der Umdeutung und der Einheit der Bedeutung werden umgedeutete Wortverbindungen / Phraseologismen in phraseologische Zusammenbildungen (зрощення); phraseologische Einheiten (єдності); phraseologische Verbindungen (сполучення) eingeteilt.

2.3.5.1.1. Phraseologische Zusammenbildungen sind Phraseologismen mit unmotivierter Gesamtbedeutung und voller Umdeutung des ganzen Ausdrucks: *durch die Lippen gehen (entwischen); an jemandem, an etwas einen Narren gefressen haben (für jemanden, für etwas stark eingenommen sein)*.

2.3.5.1.2. Phraseologische Einheiten sind Phraseologismen mit motivierter Gesamtbedeutung und voller Umdeutung des ganzen Ausdrucks: *große Augen machen (staunen); auf die Beine kommen (genesen)*.

2.3.5.1.3. Phraseologische Verbindungen sind Phraseologismen mit völlig motivierter Gesamtbedeutung und teilweiser Umdeutung des ganzen Ausdrucks. Das sind meist verbale Wortverbindungen, bei denen in der Regel nur das Verb metaphorisch gebraucht wird: *zum Ausdruck bringen (ausdrücken); nicht in Frage kommen (nicht wichtig sein); in Gefahr schweben (in Gefahr sein)*.

2.3.5.2. Nicht umgedeutete Wortverbindungen sind Gruppen von Wörtern, deren Gesamtbedeutung unverändert bleibt und der Summe ihrer einzelnen Bedeutungen entspricht: *die Bundesrepublik Deutschland; die Vereinigten Staaten von Amerika; die Organisation der Vereinten Nationen.*

Nach dem Vorhandensein verschiedener stilistischer Kategorien werden alle stehenden Wortverbindungen in lexikalische Einheiten und phraseologische Fügungen eingeteilt.

2.3.5.3. Lexikalische Einheiten sind stehende Wortverbindungen, die eine nennende (nominative) Funktion erfüllen: *die Bundesrepublik Deutschland; zum Ausdruck bringen; Schlüsse ziehen.*

2.3.5.4. Phraseologische Fügungen (noch Phraseologismen oder Idiomatik genannt) sind stehende Wortverbindungen, die außer dem Ausdruck des Begriffes noch eine emotionale, expressive, einschätzende Charakteristik haben. Sie schließen eine ganze Reihe von stehenden Redewendungen ein: Idiome, bildhaft-motivierte phraseologische Wortverbindungen, Wortpaare, Sprichwörter, geflügelte Worte, stehende Vergleiche.

Nach der strukturell-semanticen Klassifikation werden phraseologische Fügungen in Wortpaare, Idiome, geflügelte Worte und Sprichwörter eingeteilt.

2.3.5.4.1. Wortpaare (Zwillingsformen) sind stehende Wortverbindungen von zwei Wörtern, die ein und derselben Wortart angehören: *Mann und Maus; Schritt für Schritt; Stunde um Stunde; Kisten und Kasten; mit Sack und Pack; auf Leben und Tod; schalten und walten; gang und gäbe (wie es üblich ist); weit und breit; fix und fertig.*

2.3.5.4.2. Idiome sind stehende Wortverbindungen, die aus freien syntaktischen Wortgruppen durch Umdeutung entstanden sind, einen expressiven bildhaften Charakter haben und in ihrem Gebrauch erstarrt sind: *die Augen in die Hand nehmen (genau zusehen); sich die Beine in den Leib stehen (lange warten); jemandem den Hof machen (flirten); unter die Haube bringen (verheiraten); Pech haben (Unglück haben); auf der Bärenhaut liegen; eine Sache übers Knie brechen (eine Sache rasch abtun); etwas aus den Fingern saugen (sich etwas ausdenken); Purzelbäume schlagen (sich überschlagen).*

2.3.5.4.3. Geflügelte Worte sind stehende Wortverbindungen: Aphorismen, Losungen, Sentenzen, Zitate, die einen besonderen treffenden Sinn haben und eigentlich als Aussprüche einzelner Personen – Schriftsteller, Wissenschaftler, Politiker auftreten: *der rote Faden; der Apfel der Zwietracht; Vaterunser; Sündenbock; sein oder nicht sein, das ist die Frage; Sturm im Wasserglase; Liebe macht blind; Kampf ums Dasein; viel Lärm um nichts; alles fließt.*

2.3.5.4.4. Sprichwörter sind erstarrte, im Volksmunde umlaufende kurze Sprüche, die bildlich, mit wenigen Worten (lakonisch) einen abgeschlossenen

Gedanken ausdrücken: *Von schönen Worten wird man nicht satt; In der Kürze liegt die Würze; Viele Köche verderben den Brei; Man schmiedet das Eisen, solange es heiß ist; Ein reines Gewissen ist ein gutes Ruhekissen; Morgenstunde hat Gold im Munde; Der Fisch fängt beim Kopf an zu stinken; Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen; Minne verkehrt die Sinne.*

2.3.5.4.5. Stehende Vergleiche sind stehende Wortverbindungen, in denen der nahe Gegenstand durch eine Ähnlichkeit mit dem entfernten beleuchtet wird und von dem durch die Konjunktionen *wie*, *als* oder *als ob* getrennt ist. Sie sind in ihrem Gebrauch erstarrt und kennzeichnen sich durch teilweise Umdeutung: *rot wie Blut; weiß wie Schnee; kalt wie Eis; hart wie Stein; schwarz wie Pech; klar wie Klobßbrühe; müde wie ein Hund.*

3. GRAMMATISCHE ANALYSE DES TEXTES

3.1. Mikrotextanalyse

Der Text ist die oberste satzübergreifende syntaktische Einheit, die eine kommunikative Funktion erfüllt und verschiedene Äußerungen im Alltag, schöngeistige Werke, publizistische Schriften und wissenschaftliche Arbeiten umfasst.

Nach dem Umfang unterscheidet man zwei Texteinheiten:

1. den Makrotext, der den Gesamttext von einem beliebigen Umfang und funktionalem Stil darstellt.

2. den Mikrotext, der einen Teiltex, eine innerhalb eines Gesamttextes satzüberschreitende syntaktische Einheit, eine Satzgemeinschaft darstellt.

Der Mikrotext ist eine auf spezielle Weise strukturierte geschlossene Satzfolge, die *ein Thema* enthält und *eine einheitliche Äußerung* darstellt.

Der Umfang des Mikrotexes kann verschieden sein. Die untere Grenze des Mikrotexes bildet der textwertige Einzelsatz (Ein-Satz-Text): *Feuer! Raus!* Die obere Grenze stellt der monothematische Absatz dar. Ein Absatz kann aber auch *polythematisch* sein, deshalb darf man Mikrotext und Absatz nicht gleichsetzen. Obwohl die Grenzen des Mikrotexes und des Absatzes manchmal zusammenfallen, gehören sie verschiedenen Begriffsbereichen an. **Mikrotext** ist eine *syntaktische* Einheit, **Absatz** eine *stilistisch-kompositorische* Einheit.

Nach der Mitteilungsabsicht unterscheidet man die Mikrotexsorten wie *kurze Mitteilung, Beschreibung, Bericht, Monolog, Dialog, Trilog, Polylog, Diskussion* usw., eine jede von denen eine bestimmte sprachliche Ausformung hat.

3.2. Satzbauanalyse

Nach der Zahl der im Satz vorhandenen prädikativen Einheiten werden die Sätze in *einfache und zusammengesetzte eingeteilt*.

3.2.1. Einfache Sätze

Die einfachen Sätze enthalten in der Regel das Subjekt und das Prädikat. Das sind seine beiden Hauptsatzglieder.

Je nachdem, ob ein Satz beide Hauptsatzglieder enthält oder nicht, unterscheidet man einfache *eingliedrige* und *zweigliedrige* Sätze.

3.2.1.1. Einfache eingliedrige Sätze

Die einfachen eingliedrigen Sätze enthalten nur ein Hauptsatzglied und bestehen aus Subjektgruppe oder Prädikatgruppe, oder aus einzelnen Nebensatzgliedern einer dieser Gruppen.

Nach der Wortart des Hauptwortes unterscheidet man fünf Arten von einfachen eingliedrigen Sätzen:

1. substantivische oder nominale Sätze, die nach dem Ziel der Aussage noch in zwei Untergruppen eingeteilt werden:

a) *Aussagesätze* mit einem Substantiv im Nominativ:

Ein warmer, wunderbarer Abend.

Liebliche Kühle.

b) *Aufforderungssätze* mit einem Substantiv im Akkusativ:

Kognak, bitte! Verzeihung! Guten Tag.

2. verbale Sätze. Nach dem Ziel der Aussage werden sie noch in drei Untergruppen eingeteilt:

a) *Aufforderungssätze* mit den Imperativformen der 2. Person Sg. und Pl. sowie mit dem Infinitiv oder Partizip 2:

Schreibe. Hörst aufmerksam zu. Weitergehen! Stillgestanden!

b) *Aufforderungssätze* mit dem unabhängigen Infinitiv, die einen Wunsch ausdrücken:

Nicht schwach werden!

c) unpersönliche subjektlose aktivische und passivische *Aussagesätze*:

An der Tür wurde geklopft.

Friert mich.

3. adverbiale Sätze, die durch die Absonderung der durch ein Adverb ausgedrückten Adverbialbestimmung entstehen:

Jetzt denkst du schlecht von mir. Schlecht.

4. modalwörtliche Sätze, bei denen ein Modalwort als Hauptwort auftritt:
Natürlich! Sicher! Gewiss.

5. Interjektionssätze, die durch eine Interjektion vertreten sind:
Oh! Ach! Pfui!

3.2.1.2. Einfache zweigliedrige Sätze

Die einfachen zweigliedrigen Sätze enthalten beide Hauptsatzglieder.

Nach dem Vorhandensein der Nebensatzglieder unterscheidet man zwei Arten von einfachen zweigliedrigen Sätzen:

1. nicht erweiterte Sätze, die nur Subjekt und Prädikat enthalten:

Sie wachte auf. Seine Hand zitterte.

2. erweiterte Sätze, die außer den Hauptsatzgliedern noch die Nebensatzglieder des ersten Grades: Objekte und Adverbialbestimmungen enthalten:

Zu Beginn des Sommers befand sich die Familie im Gebirge.

3. Pseudogliedsätze, die die Wortstellung eines eingeleiteten konjunktionalen Nebensatzes haben, durch die unterordnende Konjunktion *dass* eingeleitet werden, die aber inhaltlich vollständig und unabhängig sind. Sie sind emotional gefärbt. Die Pseudogliedsätze sind in erster Linie für die Umgangssprache typisch:

Dass du mir heute rechtzeitig nach Hause kommst!

Nach der Vollständigkeit der Äußerung werden die einfachen zweigliedrigen Sätze eingeteilt in:

1. vollständige Sätze, in denen alle für diesen Strukturtyp notwendigen Satzglieder vorhanden sind. Vollständige Sätze sind eine allgemeine Sprachnorm. Vollständig können Aussage-, Frage- und Aufforderungssätze sein. Sie sind in erster Linie für schriftliche Literatursprache typisch:

Der Arbeiter klopft mit dem Hammer noch einmal an die Halterung.

2. unvollständige oder elliptische Sätze, in denen entweder das Prädikat nicht in allen seinen Bestandteilen vertreten ist oder keines der Hauptsatzglieder genannt wird. Die fehlenden Satzglieder bzw. deren Bestandteile lassen sich dabei leicht aus dem Kontext oder aus der Sprechsituation ergänzen oder verstehen. Elliptische Sätze treten oft in einem Dialog, in einer Beschreibung sowie in erstarrter Form als Sprichwörter auf:

"Ich bekomme Urlaub", sagte sie atemlos. "Schon wieder". - "Wie lange?" "Drei Tage. Die drei letzten Tage".

Ich dich ehren? Wofür?

Ende gut, alles gut.

Zweigliedrige elliptische und eingliedrige Sätze weisen eine gewisse strukturelle Ähnlichkeit auf. Der Unterschied zwischen ihnen besteht darin, dass die

eingliedrigen Sätze ohne Kontext verstanden werden können, während die elliptischen Sätze obligatorisch die Unterstützung vom Kontext dazu brauchen.

3. Unvollendete Sätze, in denen ein oder mehrere Satzglieder fehlen, die aber aus dem Kontext oder aus der Sprechsituation nicht verstanden werden können. Das Fehlen der im kommunikativen Plan wichtigen Satzglieder ist dadurch bedingt, dass der Sprechende im Affektzustand ist. Die Nichtvollendung dieser Sätze wird im Schriftbild mit drei Punkten bezeichnet:

Es ist unmöglich...! Nein, Tomas...

So musste es für ihn kommen...

3.2.2. Zusammengesetzte Sätze

Der zusammengesetzte Satz ist eine syntaktische Einheit höherer Ordnung, die mindestens aus zwei prädikativen Einheiten und demnach mindestens aus zwei Teilsätzen besteht.

Nach der Art der syntaktischen Verbindung zwischen den Teilsätzen

unterscheidet man zwei Typen des zusammengesetzten Satzes:

1. Satzverbindung / Satzreihe / Parataxe und
2. Satzgefüge / Hypotaxe.

3.2.2.1. Satzverbindung

Satzverbindung ist ein semantisches und grammatisches Ganzes, das mindestens aus zwei Teilsätzen besteht, die im Verhältnis der Beiordnung zueinander stehen und ihrer grammatischen Struktur nach den selbstständigen Sätzen nahe sind.

Die meisten Teilsätze der Satzverbindung können in zwei oder mehrere einfache selbstständige Sätze verwandelt werden, ohne dass sich dabei das semantische Verhältnis wesentlich ändert.

Die Teilsätze der Satzverbindung haben eine feste Stellung und können asyndetisch, ohne Bindewort oder syndetisch, durch beiordnende Konjunktionen und Konjunktionaladverbien verbunden werden, die als grammatische Ausdrucksmittel der Beiordnung auftreten – worin ihre grammatische Funktion besteht – und verschiedene semantische Beziehungen zwischen den Teilsätzen der Satzverbindung ausdrücken – worin ihre lexikalische Funktion besteht.

Vom semantischen Standpunkt aus unterscheidet man im Deutschen folgende Arten der Satzverbindungen:

1. kopulative Satzverbindungen, in denen zwei Teilsätze aneinandergereiht und nebeneinandergestellt werden, ohne dass eine logische Verbindung zwischen ihnen hergestellt wird. Der Inhalt des einen Teilsatzes verneint nicht und schließt nicht dabei den Inhalt des anderen Teilsatzes aus. Der zweite Teilsatz kann die

Ergänzung oder die Erklärung des Inhalts des ersten Teilsatzes enthalten, oder aber die beiden Teilsätze charakterisieren einen Vorgang, eine Erscheinung von verschiedenen Seiten:

Die Studentin war schon mehrmals in Deutschland, und sie studierte dort an den Hochschulen Germanistik.

2. partitive Satzverbindungen, in denen ein Sachverhalt zwischen zwei Teilsätzen eingeteilt ist und die aufeinanderfolgende oder abwechselnde Vorgänge bezeichnen:

Bald regnete es, bald schien die Sonne.

3. adversative Satzverbindungen, in denen der Sachverhalt des zweiten Teilsatzes dem Sachverhalt des ersten Teilsatzes entgegengesetzt wird:

Die Sonne schien, aber es war kalt.

Einsichten sind gut, Veränderungen sind besser.

4. restriktive Satzverbindungen, in denen der Sachverhalt des zweiten Teilsatzes den Sachverhalt des ersten Teilsatzes einschränkt:

Er hat Thüringen mehrmals besucht, jedoch in Eisenach ist er noch nicht gewesen.

5. disjunktive Satzverbindungen, in denen der Sachverhalt des zweiten Teilsatzes den Sachverhalt des ersten Teilsatzes ausschließt:

Er ist entweder schon zur Arbeit gegangen, oder er ist noch zu Hause.

6. kausale Satzverbindungen, in denen der zweite Teilsatz den Grund für den Sachverhalt des ersten Teilsatzes enthält:

Im Hof ging es lustig zu, denn die Kinder waren zurückgekehrt.

Er kann selbst darüber entscheiden, er ist schon achtzehn.

7. konsekutive Satzverbindungen, in denen der zweite Teilsatz die Folge des im ersten Teilsatz genannten Sachverhalts angibt:

Ich fuhr heim, deshalb nahm ich von den Freunden ganz vergnügt Abschied.

8. konzessive Satzverbindungen, in denen der zweite Teilsatz den Sachverhalt angibt, der trotz der im ersten Teilsatz genannten Voraussetzung oder des genannten Hindernisses geschieht:

Es regnete in Strömen, trotzdem gingen wir spazieren.

9. partitive Satzverbindungen, in denen ein Sachverhalt zwischen zwei Teilsätzen eingeteilt wird, und aufeinanderfolgende oder abwechselnde Vorgänge ausgedrückt werden. Das partitive Verhältnis kann durch die paarweisen Konjunktionen: bald...bald, halb...halb, mal...mal, teils...teils, die Konjunkionaladverbien: einerseits...andererseits oder nichteingeleitet, ohne Bindewort hergestellt werden:

Bald regnete es, bald schien die Sonne.

Einerseits möchte ich gerne im Dorf wohnen, andererseits ist mir das Leben dort zu langweilig.

Der eine erzählte uns über die Geschichte ihrer Hochschule und der andere erzählte uns über das Studium daran.

Die Konjunkionaladverbien sind Satzglieder des zweiten Teilsatzes, nehmen im zweiten Teilsatz eine grammatische Stelle ein und bewirken in ihm Inversion.

3.2.2.2. Satzgefüge

Das Satzgefüge ist ein semantisches, grammatisches und intonatorisches Ganzes, das mindestens aus zwei Teilsätzen besteht, die im Verhältnis der Unterordnung zueinander stehen.

Die Nebensätze erfüllen hinsichtlich des Prädikats oder des anderen Satzglied des Hauptsatzes die Funktion eines erweiterten Satzglied. Sie ersetzen, beschreiben oder konkretisieren irgendein Satzglied des Hauptsatzes, oder beziehen sich auf den Inhalt des Hauptsatzes im Ganzen. Die Nebensätze antworten in der Regel auf dieselben Fragen wie die entsprechenden Satzglieder.

Nach der syntaktischen Funktion im Satzgefüge werden die Nebensätze folgenderweise eingeteilt:

1. Subjektsätze erfüllen die syntaktische Funktion eines erweiterten Subjekts hinsichtlich des Prädikats des Hauptsatzes und bezeichnen das Agens oder das Patiens des Geschehens des Hauptsatzes, oder den Träger eines Merkmals:

Wer den Text nicht verstanden hat, soll ihn noch einmal lesen.

Ob er heute kommt, ist fraglich.

Es ist besser, wir gehen jetzt nach Hause.

2. Prädikativsätze erfüllen die syntaktische Funktion eines erweiterten Prädikativs hinsichtlich der Kopula des Hauptsatzes und bezeichnen ein Merkmal, eine Eigenschaft oder einen Zustand des Subjekts des Hauptsatzes:

Die Sache ist die, dass wir uns trennen müssen.

Der Fluss ist nicht mehr das, was er war.

Er ist nicht das, wofür er sich ausgibt.

3. Objektsätze erfüllen die syntaktische Funktion eines erweiterten Objekts hinsichtlich des verbalen Prädikats oder des prädikativen Adjektivs des Hauptsatzes und bezeichnen einen Gegenstand, auf den die durch das Prädikat des Hauptsatzes ausgedrückte Handlung gerichtet ist oder der selbst ein Ergebnis der durch das Prädikat des Hauptsatzes ausgedrückten Handlung ist:

Der Junge sagte, dass der Deutschlehrer nur eine Übung als Hausaufgabe aufgegeben habe.

Der Student wollte wissen, was in der Versammlung besprochen worden war.

Ich weiß nicht, womit er sich zurzeit beschäftigt.

4. Attributsätze erfüllen die syntaktische Funktion eines erweiterten Attributs hinsichtlich eines durch ein Substantiv, ein Pronomen oder ein Adverb ausgedrückten Satzgliedes des Hauptsatzes und beschreiben oder bestimmen es näher:

Der Dichter, für dessen Werke du dich so interessierst, wurde gestern ausgezeichnet.

Ich kenne niemanden, der dir dabei helfen könnte.

Auf die Frage, ob mich meine Freunde morgen besuchen, bekam ich eine bejahende Antwort.

5. Adverbialsätze ersetzen eine Adverbialbestimmung des Hauptsatzes und werden **nach den semantischen Beziehungen zwischen dem Haupt- und Nebensatz** in die Untergruppen eingeteilt, die im Wesentlichen der Einteilung der Adverbialbestimmungen entsprechen:

3.2.2.2.1. Adverbialsätze

1. Lokalsätze erfüllen die syntaktische Funktion der Adverbialbestimmung des Ortes hinsichtlich des Prädikats des Hauptsatzes und geben den Ort, die Richtung oder den Ausgangspunkt des Geschehens des Hauptsatzes an:

Der Vater hörte von dort einen starken Lärm, wo die Kinder spielten.

Ich selbst studierte dort, wohin du jetzt zum Studium fährst.

2. Temporalsätze erfüllen die syntaktische Funktion der Adverbialbestimmung der Zeit hinsichtlich des Prädikats des Hauptsatzes und geben den Zeitpunkt, Anfang, Abschluss, die Dauer sowie die Einmaligkeit oder Wiederholung des Geschehens des Hauptsatzes an:

Als ich zurückkam, waren die Gäste schon da.

Während die Mutter das Essen zubereitete, brachte die Tochter die Wohnung in Ordnung.

Nachdem der Bruder das Bild gemalt hatte, hingte er es sofort an die Wand.

3. Modalsätze erfüllen die syntaktische Funktion der Adverbialbestimmung der Art und Weise hinsichtlich des Prädikats des Hauptsatzes und geben die Verlaufsweise des Geschehens des Hauptsatzes an:

Dadurch, dass der Opa rechtzeitig operiert worden war, blieb er am Leben.

Ich übersetzte den Text, ohne dass mir jemand dabei half.

Anstatt dass sich die Kranke ins Bett legte, ging sie zur Arbeit.

4. Konsekutivsätze erfüllen die syntaktische Funktion der Adverbialbestimmung der Folge hinsichtlich des Prädikats des Hauptsatzes und drücken die Folge des Geschehens des Hauptsatzes aus:

Er ist so krank, dass er zu Hause bleiben muss.

Das Mädchen spricht zu leise, als dass man es verstehen könnte.

5. Finalsätze erfüllen die syntaktische Funktion der Adverbialbestimmung des Zwecks hinsichtlich des Prädikats des Hauptsatzes und geben den Zweck oder die Absicht des Geschehens des Hauptsatzes an:

Sie gab mir ihre Telefonnummer, damit ich sie morgen anrufe.

Er beeilt sich, damit er den Zug nicht verpasst.

6. Kausalsätze erfüllen die syntaktische Funktion der Adverbialbestimmung des Grundes hinsichtlich des Prädikats des Hauptsatzes und geben den Grund oder die Ursache des Geschehens des Hauptsatzes an:

Ich musste am nächsten Tag wieder kommen, weil die Bibliothek schon geschlossen war.

Da wir so müde waren, konnten wir unsere Arbeit nicht erledigen.

7. Konditionalsätze erfüllen die syntaktische Funktion der Adverbialbestimmung der Bedingung hinsichtlich des Prädikats des Hauptsatzes und drücken die Bedingung aus, die das Geschehen des Hauptsatzes ermöglicht:

Wenn ich Zeit habe, so komme ich heute zu dir.

Gelingt es uns, Eintrittskarten zu bekommen, so gehen wir heute ins Kino.

8. Komparativsätze erfüllen die syntaktische Funktion der Adverbialbestimmung des Vergleichs hinsichtlich des Prädikats des Hauptsatzes und vergleichen das Geschehen des Hauptsatzes mit dem Geschehen des Nebensatzes:

Er ist so fleißig, wie seine Schwester in seinem Alter war.

Er ist fleißiger, als seine Schwester im gleichen Alter war.

Je länger ich dieses Mädchen kenne, desto besser gefällt es mir.

9. Restriktivsätze erfüllen die syntaktische Funktion der Adverbialbestimmung der Einschränkung hinsichtlich des Prädikats des Hauptsatzes und drücken die Bedingung aus, die die Wirkung des Geschehens des Hauptsatzes einschränkt:

Soviel mir bekannt ist, arbeitet er in einem Projektierungsbüro.

Die Verhandlungen werden bald zu Ende sein, sofern ich richtig informiert bin.

Georg beeilte sich, so sehr er es vermochte.

Was mich betrifft, so habe ich mich vorzüglich erholt.

10. Konzessivsätze erfüllen die syntaktische Funktion der Adverbialbestimmung der Einräumung hinsichtlich des Prädikats des Hauptsatzes und drücken die Bedingung aus, trotz welcher das Geschehen des Hauptsatzes vor sich geht:

Obwohl das Wetter schlecht war, fuhr er aufs Land.

Was er auch erzählen mochte, sie glauben ihm nicht.

Wenn du auch früher gekommen wärest, du hättest mich nicht angetroffen.

Adversativsätze und weiterführende Attributsätze (Satzappositionen) jedoch beziehen sich auf den Inhalt des Hauptsatzes im Ganzen, deshalb erfüllen sie

die syntaktische Funktion eines Satzgliedes nicht und befinden sich demgemäß außerhalb der syntaktischen Klassifikation:

1. **Adversativsätze** drücken die Entgegensetzung des Geschehens des Nebensatzes zum Geschehen des Hauptsatzes aus:

Während es gestern in Strömen regnete, herrscht heute herrliches Wetter.

Die einen gehen von der Theorie aus, wohingegen die anderen sich an der Praxis orientieren.

2. **weiterführende Attributsätze** drücken eine zusätzliche Information, eine Mitteilung aus, die den Inhalt des Hauptsatzes im Ganzen ergänzt, weiterführt oder kommentiert:

Er hat mich gestern besucht, was mich sehr gefreut hat.

Er rettete mehreren Kindern das Leben, wofür er eine Auszeichnung erhielt.

3.3. Satzartenanalyse

3.3.1. Klassifikation der Sätze nach dem Ziel der Aussage

Nach dem Ziel der Aussage unterscheidet man:

1. **Aussagesätze** drücken eine Mitteilung, eine Feststellung oder eine Äußerung aus. Sie werden in erzählendem oder behauptendem Ton ausgesprochen:

Am Samstag bin ich mit meinem Freund ins Theater gegangen.

2. **Fragesätze** enthalten die eine Frage an den Gesprächspartner und fordern in der Regel eine Antwort. Unter den Fragesätzen unterscheidet man:

a) **Ergänzungsfragen**, worin nach irgendeinem Satzglied gefragt wird, das in der Antwort enthalten sein soll und somit eine Ergänzung zur Frage bildet. Die Ergänzungsfragen beginnen mit einem Fragewort:

Wie steht es mit deiner Jahresarbeit?

b) **Entscheidungsfragen**, die eine Entscheidung zwischen einer bejahenden und einer verneinenden Antwort verlangen. Sie beginnen mit dem finiten Verb und werden in fallend-steigendem Satzton ausgesprochen:

Fahren wir morgen mit den Freunden ins Gebirge oder bleiben wir zu Hause?

c) **Bestätigungsfragen**, die eine bestätigende Antwort fordern und die Wortstellung eines Aussagesatzes haben:

Sie sind mit der Concorde wohl nach Frankfurt geflogen, nicht wahr?

d) **rhetorische Fragen**, die keine Antwort verlangen und nur gebraucht werden, um die Rede lebhafter zu gestalten und den Zuhörer bzw. Leser auf eine bestimmte Tatsache aufmerksam zu machen:

Wir aber, was haben wir heute? Nichts, rein nichts!

3. Aufforderungssätze / Befehlssätze drücken Befehle, Aufforderungen, Anordnungen, Verbote, Warnungen, Bitten usw. aus. In den Aufforderungssätzen steht das Prädikat meist im Imperativ, das finite Verb nimmt dabei im Satz die Anfangsstellung ein. Sie werden in fallendem Satzton ausgesprochen:

Mach die Tür zu.

Gehen wir.

3.3.2. Klassifikation der Sätze nach der Stufe der Emotionalität

Nach der Stufe der Emotionalität können Aussage-, Frage- und Aufforderungssätze *Ausrufesätze* oder *Neutralsätze* sein.

Ausrufesätze / Emotionalsätze werden in einem starken, ausrufenden, emotional gefärbten Ton ausgesprochen:

Wie herrlich das Wetter ist!

Neutralsätze werden in einem neutralen, ruhigen Ton ausgesprochen:

Dieser Mann ist im Dorf als Wetterprophet bekannt.

3.4. Satzgliedstellungsanalyse

Nach der Stellung des Subjekts in einfachen zweigliedrigen Sätzen, im Hauptsatz eines Satzgefüges, in Teilsätzen einer Satzverbindung unterscheidet man *gerade, invertierte, verletzte Satzgliedstellung, Satzgliedstellung eines Entscheidungsfragesatzes und Satzgliedstellung eines Aufforderungssatzes*.

Bei gerader Satzgliedstellung steht das Subjekt des Satzes an der ersten Stelle im Satz:

Ich habe vor kurzem ein interessantes Buch gelesen.

Du erkennst ihn am blauen Pulli mit weißen Tupfen.

Ihre Blicke hängen immer noch an den Bergen.

Bei invertierter Satzgliedstellung steht das Subjekt des Satzes an der dritten Stelle. An der ersten Stelle steht dabei eine Adverbialbestimmung:

Vor kurzem habe ich ein interessantes Buch gelesen.

Wieder zuckt ein Blitz über den Himmel.

Vor Angst hält sich der Kleine an der Hose des Vaters.

Bei verletzter oder hervorhebender Satzgliedstellung steht an der ersten Stelle im Satz ein Prädikatsteil, ein Objekt oder ein anderes sekundäres Satzglied, die vom Sprecher besonders betont und hervorgehoben werden.

Sonnig und warm ist der heutige Tag.

Schreiben wird sie den Aufsatz morgen.

Seiner Mutter geht es jetzt wieder besser.

*Dem Schüler war die Aufgabe zu schwer.
An seinen Freund hat er nicht geschrieben.
Die Schüler haben ein Diktat geschrieben?*

Bei der Satzgliedstellung eines Entscheidungsfragesatzes und eines Aufforderungssatzes steht an der ersten Stelle im Satz der konjugierbare Prädikatsteil

*Liest du dieses Buch heute fertig?
Lies dieses Buch heute schon fertig!*

3.5. Analyse der Modalitätsmittel

Die Modalität ist die sprachliche Ausdrucksart des Verhältnisses zwischen dem Subjekt des Satzes und dem im Infinitiv ausgedrückten Geschehen oder des Verhältnisses des Sprechers zu der mit Subjekt und Infinitiv ausgedrückten Aussage. Sie ist eine der wichtigsten Eigenschaften des aktuellen Satzes. Die modale *Charakteristik des Satzes* liegt in der Opposition *Wirklichkeit – Nichtwirklichkeit (Realität – Irrealität)*. Die wichtigsten Bedeutungen der Realität sind: *Wille, Absicht, Wunsch, Erlaubnis, Verbot, Notwendigkeit, Forderung und Möglichkeit*. Zu den Bedeutungen der Irrealität gehören die modalen Schattierungen: *Wahrscheinlichkeit, Vermutung, Zweifel, Unsicherheit, (fremde) Behauptung usw.*

Nach der Art des Ausdrucksmittels der Modalität unterscheidet man *lexikalische und grammatische Modalitätsmittel*.

3.5.1. Lexikalische Modalitätsmittel

Zu den lexikalischen Modalitätsmitteln gehören *Modalwörter, Modalpartikeln und Modalverben*.

Modalwörter und Modalpartikeln drücken subjektive Modalität aus und zeigen das Verhältnis *des Sprechers zur Aussage*:

Mein Freund kommt heute wahrscheinlich nicht.

Der Brief kommt gewiss rechtzeitig zum Geburtstag.

Modalverben drücken voluntative Modalität aus und zeigen das Verhältnis *zwischen dem Subjekt der Aussage und der Aussage selbst*:

Er will Germanistik an der Universität Uzhhorod studieren.

3.5.2. Grammatische Modalitätsmittel

Zu den grammatischen Modalitätsmitteln gehören *Modi (Indikativ, Imperativ, Konjunktiv), das imperativische Präsens, das imperativische Futur I, das*

modale Futur 1 und 2, Gerundivum, Modalverb+Infinitiv 2, haben/sein+zu+Infinitiv 1, das imperativische Perfekt.

3.5.2.1. Die Modi

Die Modi (*Indikativ, Imperativ, Konjunktiv*) drücken objektive Modalität aus und zeigen das Verhältnis *der Aussage zur Wirklichkeit vom Standpunkt des Sprechenden*.

3.5.2.1.1. Der Indikativ

Der Indikativ bezeichnet das Geschehen als *real*:

Ich habe die Arbeit schon gemacht.

Kontextuelle Mittel und Intonation können manchmal die Bedeutung einer verbalen Indikativform neutralisieren oder modifizieren.

So drücken

das imperativische Präsens,

das imperativische Futur I, und

das imperativische Perfekt mit der entsprechenden imperativischen Intonation die Aufforderung zu einer Handlung aus:

Du machst sofort deine Hausaufgabe!

Du wirst sofort deine Hausaufgabe machen!

Bis zum Abend hast du deine Hausaufgabe gemacht!

Das modale Futur I und 2 sowie die Konstruktion „Modalverb + Infinitiv 2 (die zusammengezogene Form des Perfekts bzw. Plusquamperfekts der Modalverben) drücken die subjektive Modalität aus, zeigt das Verhalten des Sprechers zur Aussage und bezeichnet die Vermutung in der Gegenwart oder Vergangenheit:

Sie wird gewiss müde sein.

Es wird sich wohl wieder einer das Leben genommen haben.

Er muss diesen Brief geschrieben haben.

Das Gerundivum und die Konstruktion „haben/sein + Infinitiv 1 drücken die voluntative Modalität aus, zeigen das Verhältnis zwischen dem Subjekt der Aussage und der Aussage selbst und bezeichnen Notwendigkeit, seltener Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Erfüllung einer Handlung:

Das ist eine wichtige zu besprechende Frage.

Er hatte damals mit ihr zu sprechen.

3.5.2.1.2. Der Imperativ

Der Imperativ drückt die Aufforderung zu einer Handlung aus:

Mach diese Arbeit noch heute fertig!

3.5.2.1.3. Der Konjunktiv

Der Konjunktiv behandelt das Geschehen als *irreal*:

Ich würde diese Arbeit noch heute fertig machen.

Der Konjunktiv ist der Modus des Verbs, der einen geringeren Sicherheitsgrad der Aussage oder verschiedene Stufen der Entfernung der Aussage von der Wirklichkeit bezeichnet. Er stellt die Handlung als eine erwünschte, mögliche, vorausgesetzte oder bloß hypothetische hin. Der Konjunktiv drückt aus, dass sich der Sprecher über die Wirklichkeit einer Handlung nicht sicher ist oder sie für denkbar, aber unwirklich hält.

Nach der modalen Bedeutung: nach der Art der Modalität und der Struktur der Tempusform werden die Tempusformen des Konjunktivs in Konjunktiv 1 (oder präsentische Tempusformen) und Konjunktiv 2 (oder präteritale Tempusformen) verteilt. **Zum Konjunktiv 1** gehören Präsens, Perfekt, Futur 1 und 2, **zum Konjunktiv 2** gehören Präteritum, Plusquamperfekt, Konditionalis 1 und 2. Präsensformen des Konjunktivs haben gewöhnlich reale Bedeutung und Präteritalformen des Konjunktivs – gewöhnlich irreale Bedeutung.

3.5.2.1.3.1. Konjunktiv 1

Nach dem Gebrauch der präsentischen Zeitformen unterscheidet man im Deutschen folgende Arten des Konjunktivs 1:

1. **Der optative Konjunktiv** drückt *einen realen erfüllbaren Wunsch* aus und wird in Losungen, feierlichen Erklärungen, beim pathetischen Sprechen sowie in der Poesie und in emotional gefärbter Publizistik gebraucht. Als optativer Konjunktiv tritt der Konjunktiv Präsens *absolut* auf:

Es lebe unsere Heimat!

Es lebe unsere Jugend!

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut (Goethe).

Möge diese Arbeit zu weiteren Forschungen Anlass geben!

Die optative Bedeutung hat auch der Konjunktiv Präsens Stativ: *es sei betont; es sei bemerkt; es sei hingewiesen; es sei wiederholt.*

2. **Der imperativische Konjunktiv** drückt *eine realisierbare Anweisung* oder *einen indirekten Befehl* aus und wird *oft* mit dem unbestimmt-persönlichen Pronomen

man in Vorschriften, Gebrauchswweisungen, Ratschlägen und Bedienungsanleitungen gebraucht. In imperativischer Bedeutung wird der Konjunktiv Präsens *absolut* verwendet:

Vor dem Versuch reinige man gut die Reagenzgläser!

Man stelle die Mischung aufs Feuer und erwärme sie 20 Minuten!

Komme er mit uns!

Man Sorge für die genaue Dosierung jeder Arznei!

3. **Der postulative Konjunktiv** wird zum Ausdruck *einer realisierbaren Annahme* oft im Stil der Wissenschaft gebraucht. Dazu tritt der Konjunktiv Präsens auf:

Der Druck sei gleich 10 kg.

Die Geschwindigkeit des Zuges sei 80 km in der Stunde.

Die Temperatur betrage 200 Grad.

4. **Der konzessive Konjunktiv** drückt in einigen stehenden Wortverbindungen und Konzessivsätzen *eine Einräumung* aus. In konzessiver Bedeutung wird der Konjunktiv Präsens *relativ* verwendet, wobei er Gleichzeitigkeit oder Nachzeitigkeit ausdrückt:

Koste es, was es wolle.

Komme, was da wolle.

Geschehe, was da wolle.

Es sei, wie es wolle.

Es sei denn.

Wie dem auch sei.

Sei es auch.

Wie dem auch sei, er tut es.

Wir werden unsere Reise fortsetzen, geschehe, was da wolle.

5. **Der finale Konjunktiv** drückt *die Absicht* in Finalsätzen oder in anderen Gliedsätzen mit der Bedeutung der Absicht aus. In finaler Bedeutung wird der Konjunktiv Präsens *relativ* verwendet, wobei er Gleichzeitigkeit oder Nachzeitigkeit ausdrückt:

Der Redner stieg auf das Podium, damit man ihn besser sehe und höre.

Der Vater sorgte dafür, dass sie jede Bequemlichkeit habe.

6. **Der irrealer komparative Konjunktiv 1** wird neben dem Konjunktiv 2 in irrealen Komparativsätzen sowie in Prädikativ- und Attributsätzen mit komparativer Bedeutung zum Ausdruck *eines irrealen Vergleichs* gebraucht. Dabei wird der Konjunktiv Präsens, Perfekt und Futur 1 *relativ* verwendet, wobei diese Zeitformen des Konjunktivs Vorzeitigkeit, Gleichzeitigkeit oder Nachzeitigkeit ausdrücken:

Er sieht so aus, als sei er krank.

Er sieht so aus, als habe er eine schwere Krankheit überstanden.

Er tat, als habe er nicht zugehört.

Der Himmel sieht so aus, als werde es gleich regnen.

7. **Der oblique Konjunktiv** wird in Objektsätzen und seltener in Subjektsätzen zur Wiedergabe der fremden Rede gebraucht. Dazu wird der Konjunktiv Präsens, Perfekt und seltener Futur 1 *absolut* verwendet, wobei die entsprechenden Zeitformen die drei Zeitstufen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausdrücken:

Er sagte, er habe früher gute Schlittschuhe gehabt.

Er sagte, er schreibe seine Jahresarbeit schon fertig.

Er sagte, er komme unbedingt.

Es wird mitgeteilt, dass die deutsche Delegation morgen ankommen werde.

8. **Der attributive Konjunktiv** wird in Attributsätzen zur Wiedergabe der fremden Rede nach den deverbale Substantiven gebraucht, die von den Verben des Sagens, der Äußerung, der Wahrnehmung oder der subjektiven Schätzung abgeleitet sind. Dabei werden der Konjunktiv Präsens, Perfekt oder Futur 1 *absolut* verwendet, wobei diese Zeitformen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausdrücken:

Der Gedanke, er komme bald zu uns nach Kyjiw, machte uns glücklich.

Er hatte das Gefühl, als stimme etwas nicht.

3.5.2.1.3.2. Konjunktiv 2

Nach dem Gebrauch der präteritalen Zeitformen unterscheidet man im Deutschen folgende Arten des Konjunktivs 2:

1. **Der irrealer optative Konjunktiv** drückt in Form von Pseudogliedsätzen einen *irrealen Wunsch* aus. Die irrealen Wunschsätze werden entweder durch die Konjunktionen *wenn*, *dass* eingeleitet und haben dann die typische Wortstellung eines Nebensatzes, oder sie sind uneingeleitet und die Spitzenstellung nimmt das finite Verb ein. In irrealer optativer Bedeutung wird der Konjunktiv Präteritum zum Ausdruck der Gegenwart und Zukunft sowie der Konjunktiv Plusquamperfekt zum Ausdruck der Vergangenheit *absolut* verwendet:

Wenn ich diese Neuigkeit früher erfahren hätte!

Wären doch alle Menschen so wie er!

Dass ich singen könnte!

2. **Der irrealer potentiale Konjunktiv** wird zum Ausdruck einer *irrealen potentialen Möglichkeit* gebraucht. Dabei werden der Konjunktiv Präteritum oder der Konditionalis 1 zum Ausdruck der Gegenwart und Zukunft sowie der Konjunktiv Plusquamperfekt oder der Konditionalis 2 zum Ausdruck der Vergangenheit *absolut* verwendet:

Wir würden diese Frage auch ohne ihn besprechen.

Er wäre jetzt gern hier, mit uns.

Der irrealer potentiale Konjunktiv kann auch *eine unterbrochene Handlung* ausdrücken, die stattfinden konnte, aber nicht stattfand, weil dazu die notwendige Bedingung fehlte. In diesem Fall wird der Konjunktiv Plusquamperfekt mit den Adverbien *fast, beinahe* oder mit den Wortverbindungen *um ein Haar, ums Haar absolut* verwendet:

Fast / beinahe hätte ich mich verspätet.

Um ein Haar wäre ich gestürzt.

3. Der irrealer konditionale Konjunktiv drückt *eine irrealer Bedingung* aus. Dabei werden der Konjunktiv Präteritum oder der Konditionalis 1 zum Ausdruck der Gegenwart und Zukunft sowie der Konjunktiv Plusquamperfekt oder der Konditionalis 2 zum Ausdruck der Vergangenheit *absolut* verwendet:

Bei schönem Wetter hätten wir unsere Arbeit schneller beendet.

Wenn ich Zeit hätte, würden wir dich besuchen.

4. Der hypothetische Konjunktiv drückt *eine Unsicherheit* oder *eine Annahme* aus. Dabei werden oft auch Modalwörter gebraucht. In hypothetischer Bedeutung werden der Konjunktiv Präteritum oder der Konditionalis 1 zum Ausdruck der Gegenwart und Zukunft sowie der Konjunktiv Plusquamperfekt oder der Konditionalis 2 zum Ausdruck der Vergangenheit *absolut* verwendet:

Nicht viele würden von einem solchen Mann so gesprochen haben!

5. Der diplomatische Konjunktiv wird in *vorsichtigen, nicht kategorischen* oder *höflichen Aussagen* gebraucht. Dazu werden die Zeitformen des Konjunktivs 2 *absolut* verwendet:

Ich hätte dringend mit dir zu reden, Rudolf.

Ich wäre anderer Meinung.

Würden Sie bitte das Radio etwas leiser stellen?

6. Der konstatierende Konjunktiv drückt *die Beendigung einer Handlung, die Erreichung eines Zieles* oder *die Überwindung von Schwierigkeiten* aus. Dabei werden der Konjunktiv Präteritum zum Ausdruck der Gegenwart und der Konjunktiv Plusquamperfekt zum Ausdruck der Vergangenheit *absolut* verwendet:

Das wäre alles, danke!

Da wären wir denn nun wieder zu Hause!

7. Der irrealer komparative Konjunktiv 2 drückt in irrealen Komparativsätzen sowie in irrealen Prädikativ- und Attributsätzen mit komparativer Bedeutung mit den Konjunktionen *als, als ob, als wenn* *einen irrealen Vergleich* aus. Dabei werden der Konjunktiv Plusquamperfekt zum Ausdruck der Vorzeitigkeit, der Konjunktiv Präteritum zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit und der Konditionalis 1 zum Ausdruck der Nachzeitigkeit *relativ* verwendet:

Er sieht so aus, als hätte er drei Tage nicht geschlafen.

Er tat, als hörte er nichts.

Er sah so aus, als würde er jeden Augenblick umfallen.

8. Der reale oblique Konjunktiv 2 wird zur Wiedergabe der fremden Rede gebraucht, wenn Präsensformen des Konjunktivs 1 mit den entsprechenden Zeitformen des Indikativs zusammenfallen würden. Dazu werden Präteritum, Plusquamperfekt und Konditionalis 1 *absolut* verwendet und drücken Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus:

Er sagte, ich wäre zu schnell gegangen.

Er sagte, ich ginge zu schnell.

Er sagte, ich würde zu schnell zu gehen nicht brauchen.

(= *Er sagte, ich solle nicht zu schnell gehen.*)

9. Der irreale oblique Konjunktiv wird zur Wiedergabe der fremden Rede gebraucht, wenn darin *etwas Irreales* ausgedrückt wird. Dabei werden präteritale Zeitformen des Konjunktivs *absolut* verwendet:

Er sagte, dass er das nicht getan hätte.

Er sagte, dass er das nicht tun könnte.

Er sagte, dass er das nicht tun würde.

10. Der negativ beeinflusste Konjunktiv drückt *einen negativen Sachverhalt* in negativen Attribut-, Modal- und Konsekutivsätzen aus. Dazu werden präteritale Zeitformen des Konjunktivs *absolut* verwendet:

Es gibt hier niemanden, von dem ich Auskunft darüber erhalten könnte.

Die Zeit verging, ohne dass sich etwas geändert hätte.

3.6. Analyse des Zeitformengebrauchs:

Der Gebrauch der Zeitformen in verschiedenen Mikrotexten wird nach dem Schema: **Zeitform – Modus – Genus verbi** durchgeführt.

Die Zeitformen sind ein morphologisches verbales Zeitmittel zum Ausdruck der bestimmten objektiven Geschehnisse. Sie sind vieldeutig und synonym. Ihre konkrete Bedeutung gewinnen sie erst im Redemoment.

3.6.1. Absoluter Gebrauch der Tempora

Beim absoluten Gebrauch der Tempora wird die Wahl des Tempus von der objektiven Zeit des Geschehens und dem Redemoment bestimmt. Der absolute Gebrauch der Tempora ergibt sich aus der temporalen Abhängigkeit des Geschehens und des Sprechaktes und ist mit den drei Zeitstufen verbunden: Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Er kommt meistens in einem einfachen Satz vor.

Nach der absoluten zeitlichen Bedeutung und den Verwendungsweisen unterscheidet man im Deutschen folgende Arten der Zeitformen:

Beim Präsens:

1. **aktuelles Präsens**. Das aktuelle Präsens drückt gegenwärtige Sachverhalte aus und kann mit einer fakultativen Temporalangabe verbunden werden:

Seine Tochter studiert (jetzt) in Berlin.

2. **futurisches Präsens**. Das futurische Präsens bezeichnet ein zukünftiges Geschehen und kann eine fakultative Temporalangabe bei sich haben. In dieser Verwendungsweise konkurriert es mit dem Futur 1:

In einem Monat haben die Kinder Ferien.

Die Gäste kommen vermutlich (bald) zurück.

3. **historisches Präsens**. Das historische Präsens drückt vergangene Sachverhalte aus. Die Vergangenheitsbedeutung wird dabei aber durch eine obligatorische Temporalangabe oder durch einen entsprechenden Kontext ausgedrückt. Das historische Präsens wird in der Mitte einer Erzählung oder Beschreibung historischer Tatsachen sowie in der Dichtersprache als stilistisches Mittel gebraucht, um ein vergangenes Geschehen besonders lebendig zu gestalten und es dem Leser oder Hörer näher zu machen:

1914 beginnt der erste Weltkrieg.

4. **episches oder narratives Präsens**. Es wird an Stelle des Präteritums in einem literarischen Werk als ein *Durchgangserzähltempus* gebraucht. Als Beispiel für das epische Präsens kann der Roman von Hans Fallada „Kleiner Mann – was nun?“ dienen.

5. **generelles Präsens**. Es drückt allgemeingültige Sachverhalte aus, ist an keine objektive Zeit gebunden und wird in Sprichwörtern und Sentenzen gebraucht:

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

6. **atemporales Präsens**. Es bezeichnet zeitlich nicht begrenzte oder ständig dauernde Sachverhalte und wird in wissenschaftlichen Feststellungen und Ergebnissen gebraucht:

Die Erde bewegt sich um die Sonne.

7. **iteratives Präsens**. Das iterative Präsens bezeichnet ein sich wiederholendes Geschehen. Bei ihm kann eine zusätzliche Temporalangabe stehen, die auf die Wiederholung des Geschehens hinweist:

Er turnt täglich.

Wir besuchen oft Museen.

8. **qualitatives Präsens**. Das qualitative Präsens drückt die Eigenschaften des Subjekts des Satzes aus. Es kann bei sich selten eine Temporalangabe haben:

Sie liest viel.

Das Mädchen hat blondes Haar und blaue Augen.

Er ist Schlosser.

9. **imperativisches Präsens**. Das imperativische Präsens drückt eine Aufforderung, einen Befehl oder eine Anordnung aus und wird mit der entsprechenden imperativischen Intonation begleitet:

Sofort kommst du herunter!

Beim Präteritum:

1. **episches oder narratives Präteritum**. Das epische Präteritum bezeichnet vergangene Sachverhalte, die im Redemoment schon vergangen und abgeschlossen sind. Es wird als Haupttempus in *Erzählungen, Beschreibungen und Berichten* gebraucht. Es kann bei sich eine fakultative Temporalangabe haben, die jedoch seine Vergangenheitsbedeutung nicht ändert:

Er arbeitete (gestern) den ganzen Tag.

Er gab mir (neulich) die Bücher zurück.

2. **generelles Präteritum**. Das generelle Präteritum drückt allgemeingültige Sachverhalte aus und wird selten in Sprichwörtern und Sentenzen gebraucht:

Ein Wolf im Schlaf fing nie ein Schaf.

3. **iteratives Präteritum**. Das iterative Präteritum bezeichnet ein sich wiederholendes vergangenes Geschehen. Bei ihm wird oft eine Temporalangabe gebraucht, die auf die Wiederholung des Geschehens hinweist:

Abend für Abend saß sie um die gleiche Zeit vor dem Radio.

4. **dialogisches Präteritum**. Das dialogische Präteritum wird in einem Dialog über vergangene Sachverhalte bei Hilfs- und Modalverben gebraucht:

- *Wo warst du gestern?*

- *Ich hatte freie Zeit und war im Stadion.*

5. **präsentisches Präteritum**. Das präsentische Präteritum wird manchmal als Stilmittel *in der erlebten Rede* in einem literarischen Werk benutzt, um *gegenwärtige Sachverhalte* vom Standpunkt der handelnden Person *als abgeschlossen* zu bezeichnen. Es gibt unausgesprochene Gedanken und Empfindungen der handelnden Person wieder. Dabei weisen *obligatorisch* auf die Gegenwartsbedeutung des Präteritums die Sprechsituation oder der Kontext hin:

- *War er wirklich so schwer krank?*

6. **futurisches Präteritum**. Das futurische Präteritum wird *in der erlebten Rede* zur Bezeichnung *von zukünftigen Sachverhalten als abgeschlossen* vom Standpunkt der handelnden Person aus gebraucht. Die Zukunftsbedeutung des Präteritums wird dabei *obligatorisch* durch einen entsprechenden Kontext oder eine Temporalangabe ausgedrückt:

Er wollte morgen ins Theater gehen.

Ob er sie wohl fand in diesem Gewimmel?

7. **präsentisches feststellendes Präteritum**. Es wird in einigen *erstarrten Formeln* gebraucht. Dabei werden *gegenwärtige Sachverhalte* gemeint, der Sprecher *orientiert sich* aber an einer vorher bestehenden Situation:

Wer war hier noch ohne Fahrschein?

Wie war doch Ihr Name?

Herr Ober, ich bekam noch Kompott.

Beim Perfekt:

1. **dialogisches Perfekt**. Das dialogische Perfekt drückt vergangene Sachverhalte aus und wird in einem Dialog als *Haupttempus* gebraucht:

- *Hast du dieses Buch schon gelesen?*

- *Nein, ich habe es noch nicht gelesen.*

2. **mitteilendes Perfekt**. Das mitteilende Perfekt bezeichnet vergangene Sachverhalte und wird in Mitteilungen und kurzen Berichten gebraucht. Es kann eine fakultative Temporalangabe bei sich haben:

Wir haben (gestern) die Stadt besichtigt.

Seine Tochter hat (in den vergangenen Jahren) in Dresden gewohnt.

3. **konstatierendes oder resultatives Perfekt**. Das konstatierende Perfekt drückt vergangene Sachverhalte aus, deren Ergebnis oder Folge in der Gegenwart, im Redemoment noch aktuell sind:

Es hat geschneit.

Die römischen Baumeister haben wirklich Großartiges geleistet.

Peter ist (vor einigen Stunden) eingeschlafen.

4. **episches oder narratives Perfekt**. Es bezeichnet vergangene Sachverhalte und wird in den umgangssprachlich oder dialektal gefärbten Erzählungen gebraucht:

Durch alle Gassen bin ich gezogen, bei allen Bekannten bin ich gewesen, auf allen Toren hab ich gefragt – mein Kind hat man nirgends gesehen.

5. **historisches Perfekt**. Das historische Perfekt wird *als Stilmittel in der Mitte einer Erzählung* über vergangene Sachverhalte gebraucht, um irgendwelche Tatsache hervorzuheben:

Ich habe mich nie um die gleichen Gespräche bekümmert und saß lieber bei den Mädchen und lachte über ihr Lachen.

6. **futurisches Perfekt**. Das futurische Perfekt bezeichnet vom Standpunkt des Sprechers *ein zukünftiges abgeschlossenes Geschehen* und wird *obligatorisch* mit einer Temporalangabe begleitet:

Bis zum nächsten Monat hat er seine Diplomarbeit abgeschlossen.

In zwei Stunden habe ich das Geld besorgt.

7. **Eröffnungs- und Schlussperfekt**. Das *Eröffnungperfekt* wird in den Erzählungen, die im Präteritum durchgeführt werden, am Anfang eines Abschnittes oder eines Absatzes und *das Schlussperfekt* – am Ende des Abschnittes zur Hervorhebung eines vergangenen Geschehens gebraucht. Das Perfekt hat dabei ein größeres semantisches Gewicht und teilt das Wichtigste mit. Das Eröffnungs- und Schlussperfekt bilden zusammen *das Rahmenperfekt*, wenn sie zusammen in einem Abschnitt stehen:

Mit einem einzigen Blick hat sie mich vom Tode gerettet, und ich stand vor ihr wie neubelebt, und sie ging weiter und ließ mich am Leben.

Beim Plusquamperfekt:

1. **historisches Plusquamperfekt**. Das historische Plusquamperfekt wird *in der Mitte einer Erzählung* über vergangene Sachverhalte gebraucht, um ein längst vergangenes Geschehen auszudrücken:

Ich habe manchen Arbeiter kennen gelernt, dem die frühere Schule keine gründliche Ausbildung mitgegeben hatte.

2. **resultatives Plusquamperfekt**. Das resultative Plusquamperfekt drückt vergangene Sachverhalte aus, die im Redemoment als Ergebnis eines früheren vergangenen Geschehens auftreten. Es bezeichnet *die Zusammenfassung oder die Feststellung des Abschlusses* eines Geschehens, manchmal auch *sein rasches und plötzliches Eintreten*. Das Plusquamperfekt tritt in dieser Funktion selten auf und wird durch das Perfekt ersetzt. Es hat oft eine Temporalangabe bei sich:

Sie atmete tief aus und war Sekunden später eingeschlafen.

Nun hatte er das Spiel gewonnen.

Im vorigen Jahr hatte er seine Mütze verloren.

3. **Eröffnungs- und Schlussplusquamperfekt**. Das *Eröffnungplusquamperfekt* wird am Anfang, *das Schlussplusquamperfekt* am Ende eines Abschnittes oder einer Episode ziemlich oft zur Eröffnung und zum Abschluss einer Erzählung in einem oder mehreren Sätzen gebraucht, wenn *die Vorgeschichte* gegeben werden soll:

Auf jener nächtlichen Streife hatte Dy in der Höhle den kleinen Wolf gefunden.

Seine Geschwister waren verhungert, er selber war so schwach, dass er kaum den Kopf heben konnte.

Beim Futur 1:

1. **temporales Futur 1**. Das temporale Futur 1 bezeichnet ein zukünftiges Geschehen. Es kann eine fakultative Temporalangabe bei sich haben:

Sie werden (morgen) ins Theater gehen.

Wir werden wohl (bald) das Resultat erfahren.

2. modales Futur 1. Das modale Futur 1 bezeichnet ein vermutetes Geschehen in der Gegenwart. Es hat modale Bedeutung der Vermutung und kann durch die Sprechsituation, den Kontext oder eine lexikalische Modalangabe unterstützt werden:

Er wird jetzt im Büro sein.

Sie wird in diesem Augenblick wohl arbeiten.

3. imperativisches Futur 1. Das imperativische Futur 1 drückt mit der entsprechenden imperativischen Intonation eine energische Aufforderung oder einen kategorischen Befehl aus:

Du wirst das gleich tun!

Du wirst jetzt schlafen gehen!

Ihr werdet die Hefte morgen zurückbringen!

4. generelles Futur 1. Das generelle Futur 1 wird selten in Sprichwörtern und Sätzen zum Ausdruck allgemeingültiger Sachverhalte gebraucht:

Ein ehrlicher Mensch wird nie seinen Freund im Stich lassen.

Wird man viel trinken, so wird der Verstand hinken.

Beim Futur 2:

1. resultatives Futur 2. Das resultative Futur 2 bezeichnet ein erwartetes abgeschlossenes zukünftiges Geschehen. Es wird obligatorisch mit einer zusätzlichen Temporalangabe gebraucht:

Einst wird er sein Ziel doch erreicht haben.

Morgen wird er die Arbeit beendet haben.

2. modales Futur 2. Das modale Futur 2 bezeichnet ein vermutetes Geschehen, eine Vermutung in der Vergangenheit. Fakultativ können bei ihm eine zusätzliche Temporal- und eine Modalangabe auftreten:

Die Kinder werden (neulich) im Gebirge viel gewandert sein.

Er wird (gestern) (wohl) die Stadt besichtigt haben.

Peter wird (vor einigen Stunden) eingeschlafen sein.

3.6.2. Relativer Gebrauch der Tempora

Beim relativen Gebrauch der Tempora wird die Wahl des Tempus vom Kontext und einem anderen zeitlichen Geschehen bestimmt. Der relative Gebrauch der Tempora ergibt sich aus der temporalen Abhängigkeit mehrerer Sachverhalte und ist mit den drei Zeitverhältnissen verbunden: Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit. Er kommt in einem zusammengesetzten Satz, seltener in einer Satzverflechtung einfacher Sätze vor.

Nach der zeitlichen Bedeutung und den Verwendungsweisen unterscheidet man im Deutschen folgende Arten der Zeitformen:

Beim Präsens:

1. *relatives gegenwärtiges Präsens*. Das relative gegenwärtige Präsens drückt die Gleichzeitigkeit des Verlaufs des gegenwärtigen Geschehens des Nebensatzes mit dem gegenwärtigen Geschehen des Hauptsatzes aus:

Wenn es regnet, bleiben wir zu Hause.

2. *relatives futurisches Präsens*. Das relative futurische Präsens drückt an Stelle des Futurs 1 die Gleichzeitigkeit oder Vorzeitigkeit des Verlaufs des zukünftigen Geschehens des Nebensatzes mit oder vor dem zukünftigen Geschehen des Hauptsatzes aus:

Wenn er kommt, werden wir ins Kino gehen.

Sobald du gesund bist, kannst du dich an die Arbeit machen.

Beim Präteritum:

1. *relatives vergangenes Präteritum*. Das relative vergangene Präteritum drückt die Gleichzeitigkeit oder Nachzeitigkeit des Verlaufs des vergangenen Geschehens des Nebensatzes mit oder nach dem vergangenen Geschehen des Hauptsatzes aus:

Während er im Kino war, ging sein Freund spazieren.

Als ich nach Hause kam, war mein Bruder fortgegangen.

Bis unsere Tochter heiratete, hatten wir etwa 10 000 Euro gespart.

2. *relatives historisches Präteritum*. Das relative historische Präteritum tritt manchmal bei Hilfsverben an Stelle des Perfekts zum Ausdruck der Vorzeitigkeit des Ablaufs des vergangenen Geschehens des Nebensatzes bis zum gegenwärtigen Geschehen des Hauptsatzes auf:

Ich weiß nicht, ob er zu Hause war.

Beim Perfekt

1. *relatives vergangenes Perfekt*. Das relative vergangene Perfekt drückt die Gleichzeitigkeit des Verlaufs des vergangenen Geschehens des Nebensatzes mit dem vergangenen Geschehen des Hauptsatzes aus:

Wenn er es so gesagt hat, hat er es auch so gemeint.

2. relatives präsentes Perfekt. Das relative präsentes Perfekt drückt die Vorzeitigkeit des Ablaufs des gegenwärtigen Geschehens des Nebensatzes vor dem gegenwärtigen Geschehen des Hauptsatzes aus:

Da steht der kleine Hans und weint, weil er vom Nikolaus nichts bekommen hat.

Ich freue mich, dass du so ehrlich deine Meinung gesagt hast.

3. relatives historisches Perfekt. Das relative historische Perfekt drückt die Vorzeitigkeit des Ablaufs des vergangenen Geschehens des Nebensatzes oder eines einfachen Satzes bis zum gegenwärtigen Geschehen des Hauptsatzes oder eines anderen einfachen Satzes sowie bei den Verben des Sagens und des Denkens bis zum vergangenen Geschehen des Hauptsatzes aus:

Ich weiß nicht, ob er zu Hause gewesen ist.

Jetzt stehen nur die Pappeln grün. Die anderen Laubbäume haben ihre Blätter schon verloren.

Christa dachte, seinen Brief haben sie mir ja zuerst nicht gezeigt.

4. relatives futurisches Perfekt. Das relative futurische Perfekt drückt die Vorzeitigkeit des Ablaufs des zukünftigen Geschehens des Nebensatzes vor dem zukünftigen Geschehen des Hauptsatzes aus. In dieser Funktion tritt das Perfekt oft an Stelle des Futurs 2 auf. Im Hauptsatz kann dabei das temporale Futur 1 oder das futurische Präsens stehen:

Nachdem wir die Arbeit beendet haben, fahren wir nach Hause.

Wenn ich den Brief erhalten habe, werde ich sofort darauf antworten.

5. relatives hervorhebendes Perfekt. Das relative hervorhebende Perfekt drückt manchmal die Nachzeitigkeit des Ablaufs des gegenwärtigen abgeschlossenen hervorgehobenen Geschehens des Nebensatzes nach dem gegenwärtigen Geschehen des Hauptsatzes aus:

Bevor ich das Lokal betreten habe, schaue ich mir die Preise auf der Speisekarte an.

Beim Plusquamperfekt:

1. relatives historisches Plusquamperfekt. Das relative historische Plusquamperfekt drückt die Vorzeitigkeit des Ablaufs des vergangenen Geschehens des Nebensatzes vor dem vergangenen Geschehen des Hauptsatzes aus:

Und jetzt schien es nicht zu bedeuten, dass mein Visum vor drei Tagen abgelaufen war.

Als ich den Fahrplan durchgesehen hatte, ging ich fort.

2. relatives hervorhebendes Plusquamperfekt. Das relative hervorhebende Plusquamperfekt drückt die Nachzeitigkeit des Ablaufs des vergangenen

abgeschlossenen hervorgehobenen Geschehens des Nebensatzes nach dem vergangenen Geschehen des Hauptsatzes aus:

Der Vater probierte erst einige Schlüssel aus, bevor er den richtigen gefunden hatte.

Die Frauen gaben nicht auf, bis sie ihr Ziel (nicht) erreicht hatten.

3. relatives futurisches Plusquamperfekt. Das relative futurische Plusquamperfekt bezeichnet selten in der erlebten Rede die Vorzeitigkeit in der Zukunft:

Später, wenn sie alles überstanden hatte, wenn sie sicher sein konnte, dass Walter keinen inneren Vorbehalt mehr gegen Ehe hegte, wollte sie ihm alles gestehen, und dies würde ein herrlicher Augenblick.

Beim Futur 1:

1. relatives Futur 1. Das relative Futur 1 drückt die Gleichzeitigkeit des Verlaufs des zukünftigen Geschehens des Nebensatzes mit dem zukünftigen Geschehen des Hauptsatzes aus. Es wird in dieser Funktion selten gebraucht und wird in der Regel durch das relative futurische Präsens ersetzt:

Wenn die ausländischen Gäste ankommen werden, werden sie vom Bürgermeister begrüßt.

Beim Futur 2:

1. relatives Futur 2. Das relative Futur 2 drückt die Vorzeitigkeit des Ablaufs des zukünftigen Geschehens des Nebensatzes vor dem zukünftigen Geschehen des Hauptsatzes aus. In dieser Funktion tritt das Futur 2 selten auf und wird meistens durch das relative futurische Perfekt ersetzt:

Wenn der Lehrer die Kontrollarbeit durchgesehen haben wird, gibt er sie dir zurück.

3.7. Komplikationsmittel des Satzes

Als Komplikationsmittel des Satzes treten *erweiterte Attribute, abgesonderte untergeordnete Substantivfügungen, Adjektivfügungen, Adverbialfügungen, Pronominalfügung und seltener beigeordnete -reihen sowie Partizipial- und Infinitivfügungen* auf:

Er hat ihr Gesicht gesehen, klein und blass vor Müdigkeit.

Es ist gesund, jeden Tag zu turnen.

4. SUBJEKTIVE AUSWERTUNG DES TEXTES

4.1. Gemütsregung vom gelesenen Text

Die Gemütsregung sieht die Darlegung der inneren Gemütsbewegung vom Leser vor, die Rührung, Anteilnahme, Mitgefühl, Mitleid und seine anderen Gefühle mit den handelnden Personen einschließt, die bei ihm während der Lektüre des zu analysierenden Auszuges entstehen.

4.2. Idee des Textes

Die Idee des Textes ist der leitende Gedanke, der geistige Gehalt des Textes, den der Schriftsteller dem Leser im Auszug beibringen wollte.

QUELLENVERZEICHNIS

1. Duden. Die Grammatik. – Mannheim: Dudenverlag, 2006. – 1343 S.
2. Eisenberg P. Grundriss der deutschen Grammatik. – Stuttgart: Metzler, 1989. – 576 S.
3. Engel U. Syntax der deutschen Gegenwartssprache. – Berlin: E. Schmidt, 1982. – 343 S.
4. Fleischer W., Barz I. Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. – Tübingen: Niemeyer, 1995. – 382 S.
5. Götze L. Deutsche Grammatik. – München: Bertelmann Lexikon Verlag, 2002. – 445 S.
6. Helbig G., Buscha J. Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. – Berlin: Langenscheidt, 2001. – 654 S.
7. Heringer H. J. Grammatik und Stil. Praktische Grammatik des Deutschen. – Berlin: Cornelsen, 1989. – 384 S.
8. Hinka B.I. Lexikologie der deutschen Sprache: Vorlesungen und Seminare. – Тернопіль: Редакційно-видавничий відділ Тернопільського національного педагогічного університету, 2005. – 220 с.
9. Iskos A., Lenkova A. Deutsche Lexikologie. – St. Petersburg: Proswestschenije, 1970. – 296 S.
10. Oguj O.D. Lexikologie der deutschen Sprache. – Winnyts'a: Nowa knyha, 2003. – 416 S.
11. Riesel E. Stilistik der deutschen Sprache. – Moskau: Hochschule, 1963. – 488 S.
12. Schulz D., Griesbach H., Grammatik der deutschen Sprache. – Ismaning: Max Hueber Verlag, 1999. – 475 S.
13. Stepanova M.D., Černyševa I.I. Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. – Moskau: Hochschule, 1975. – 272 S.
14. Tesnière L. Grundzüge der strukturalen Syntax. – Stuttgart: Klett-Cotta, 1980. – 400 S.

SCHEMA DER LEXIKALISCH-GRAMMATISCHEN TEXTANALYSE

1. MAKROANALYSE DES TEXTES

- 1.1. Funktionalstilanalyse: Stil der schöngeistigen Literatur, der Presse, der Wissenschaft, des offiziellen Verkehrs, Stil des Alltagsverkehrs.
- 1.2. Gattungsanalyse: Lyrik, Epik, Dramatik.
- 1.3. Genreanalyse: Roman, Erzählung, Stück, Gedicht, Poem, usw.
- 1.4. Thematische Gliederung des Textes.
- 1.5. Analyse des Textes nach den Koloriten: Orts-, Zeit-, National-, Sozialkolorit.

2. LEXIKALISCHE ANALYSE DES TEXTES (Analyse der Wörter als lexikalischer Einheiten)

- 2.1. Semantische Analyse: Synonyme, Antonyme, Homonyme, Wortfamilien, semantische Felder, Phraseologismen.
- 2.2. Genetische Analyse: Fremdwörter.
- 2.3. Strukturelle Analyse: Wurzelwörter, Ableitungen (Implizite Ableitungen: echte implizite Ableitungen, Konversionsbildungen; Explizite Ableitungen: Präfixbildungen, Suffixbildungen, kombinierte Ableitungen), Zusammensetzungen (Determinativkomposita, Kopulativkomposita, Possessivkomposita), Abkürzungen (bei Substantiven, Verben, Adjektiven, Adverbien, Pronomen).

3. GRAMMATISCHE ANALYSE DES TEXTES

- 3.1. Mikrotextanalyse: Erzählung, kurze Mitteilung, Beschreibung, Bericht, Dialog, Monolog, Trilog, Diskussion.
- 3.2. Satzbauanalyse:
 - 3.2.1. Einfache Sätze:
 - 3.2.1.1. Einfache eingliedrige Sätze: substantivische, verbale, adjektivische, adverbiale, modalwörtliche Sätze, Interjektionssätze.
 - 3.2.1.2. Einfache zweigliedrige Sätze: nichterweiterte, erweiterte, elliptische, unvollendete Sätze, Pseudonebensätze.
 - 3.2.2. Zusammengesetzte Sätze: Satzverbindungen, Satzgefüge, zusammengezogene Sätze, Sätze mit einem Schaltsatz, Sätze mit der direkten Rede, Satzperioden.
 - 3.2.2.1. Satzverbindungen: kopulative, partitive, adversative, restriktive, disjunktive, kausale, konsekutive, konzessive Satzverbindungen.
 - 3.2.2.2. Satzgefüge: Subjektsätze, Prädikativsätze, Objektsätze, Attributsätze, Adverbialsätze.
 - 3.2.2.2.1. Adverbialsätze: Lokalsätze, Temporalsätze, Modalsätze, Komparativsätze, Kausalsätze, Konditionalsätze, Konsekutivsätze, Finalsätze, Konzessivsätze, Restriktivsätze, Adversativsätze.

3.3. Satzartenanalyse:

3.3.1. nach dem Ziel der Aussage: Aussage-, Frage-, Aufforderungssätze.

3.3.2. nach der Stufe der Emotionalität: Ausrufesätze (Emotionalsätze), Neutralsätze.

3.4. Wortstellungsanalyse: gerade, invertierte, verletzte Wortstellung (in einfachen zweigliedrigen Sätzen, im Hauptsatz eines Satzgefüges, in Teilsätzen einer Satzverbindung), Wortstellung eines Entscheidungsfragesatzes, Wortstellung eines Aufforderungssatzes.

3.5. Analyse der Modalitätsmittel:

3.5.1. Lexikalische Modalitätsmittel: Modalverben, Modalwörter, Modalpartikeln.

3.5.2. Grammatische Modalitätsmittel: Modi (Indikativ, Imperativ, Konjunktiv), das imperativische Präsens, das imperativische Futur 1, das modale Futur 1 und 2, Gerundivum, Modalverb+Infinitiv 2, haben/sein+zu+Infinitiv 1, das imperativische Perfekt.

3.6. Analyse des Tempusformengebrauchs: Gebrauch der Tempusformen in verschiedenen Mikrotexten (nach dem Schema: Tempusform – Modus – Genus verbi).

3.7. Komplikationsmittel des Satzes: erweiterte Attribute, abgesonderte untergeordnete Substantivfügungen, Adjektivfügungen, Adverbialfügungen, Pronominalfügung und seltener beigeordnete -reihen sowie Partizipial- und Infinitivfügungen.

4. SUBJEKTIVE AUSWERTUNG DES TEXTES

4.1. Gemütsregung vom gelesenen Text: Rührung, Mitgefühl, Anteilnahme, Mitleid usw.

4.2. Idee des Textes.

MUSTER DER LEXIKALISCH-GRAMMATISCHEN TEXTANALYSE

Lion Feuchtwanger

NARRENWEISHEIT

¹ Nun hatte er die Stadt hinter sich. Er ging von der großen Straße ab, wählte einen schmalen Pfad, einen noch schmaleren. Verlor sich in Feld und Wald...

Er hielt nur ungefähr die Richtung von Ermenonville und scheute nicht lange Umwege...

⁵ Auch am nächsten Tage und am übernächsten wanderte er so, ziellos und seines Zieles sicher, und erst am dritten, still und gelassen, kam er im Dorfe Ermenonville an.

Hielt Einkehr in der Gastwirtschaft „Zu den Kastanien“. Setzte sich an einen der ungedeckten Holztische des Gartens. Bauernblumen waren da, ein kleines Wasser ¹⁰war da. Der Wirt kam, ländlich gekleidet, nur in Hemd und Hose, er trug eine Haube. Er musterte den bestaubten Wanderer, dessen Gesicht unrasiert war, freundlich ungeniert, und fragte nach seinen Wünschen. Jean-Jacques bestellte sich eine Omelette und Wein. Draußen ging der Pfarrer vorbei, in seinem Brevier lesend. Der Wirt und Jean-Jacques grüßten. „Guten Tag, Gevatter Maurice, guten Tag, ¹⁵Monsieur, erwiderte der Pfarrer. Der Wirt brachte das Bestellte. Jean-Jacques aß die Omelette und trank in langsamen Schlucken den dunkelgelben Wein. Der Wirt schwatzte mit ihm. Plötzlich schien ihm in Jean-Jacques' Gesicht etwas aufzufallen. Er stand auf, nahm die Haube ab und fragte erregt und ehrerbietig, ob der Herr der große Jean-Jacques Rousseau sei. Jean-Jacques gab es zu. Gevatter Maurice ²⁰erzählte, er habe siebenmal seine Werke gelesen, Seite für Seite, und siebenmal hätten sie ihn gerührt. Im Übrigen werde Monsieur im Schloss erwartet, mit Ungeduld und höchstem Respekt.

Jean-Jacques tat es leid, dass die Tage seiner schönen Namenlosigkeit vorbei waren.

²⁵ Gevatter Maurice schickte seine kleine Tochter ins Schloss mit der Botschaft, der ersehnte Gast sei angekommen. Das Kind traf den Marquis im Park, umgeben von Handwerkern und Gärtnern. Er äußerte laut seine Freude, küsste die kleine Botin und machte sich sofort auf den Weg zur Gastwirtschaft.

Wirklich, da, unter den Kastanienbäumen der Gastwirtschaft, saß der größte
 30Denker, den französisch sprechendes Land seit Montaigne und Descartes
 hervorgebracht hatte, und redete mit Gevatter Maurice wie ein Gleicher mit einem
 Gleichen; so mochte Sokrates mit einem Mann von der Straße gesprochen haben oder
 auch mit einem Sklaven. Rührung überkam den Marquis, er trat an Jean-Jacques
 heran, legte den Stock beiseite, und: „Erlauben Sie mir, großer Mann!“ sprach er
 35und umarmte ihn. Er trat zurück. „Seien Sie willkommen in Ermenonville, Jean-
 Jacques Rousseau!“ sagte er freundlich und bewegt.

1. MAKROANALYSE DES TEXTES:

1.1. Der analysierte Text ist im Stil der schöngeistigen Literatur geschrieben.

1.2. Nach der Gattung gehört der Text zur Epik.

1.3. Nach dem Genre ist der analysierte Text ein Auszug aus dem Roman
 „Narrenweisheit“ von Lion Feuchtwanger.

1.4. Ich habe den Text so thematisch gegliedert:

- Verlassen der Stadt von Jean-Jacques Rousseau;
- Ankunft von Rousseau im Dorf Ermenonville und seine Einkehr in der Gastwirtschaft „Zu den Kastanien“;
- Beschreibung der Gastwirtschaft und des Äußeren des Wirtes;
- Bestellen des Essens in der Gastwirtschaft durch Rousseau;
- Gespräch von Rousseau mit dem Wirt;
- Ende der Namenslosigkeit von Rousseau;
- Mitteilung im Schloss über die Ankunft des ersehnten Gastes;
- Aufenthalt des großen französischen Denkers in der Gastwirtschaft „Zu den Kastanien“.
- Begrüßung von Rousseau durch den Marquis in der Gastwirtschaft des Gevatters Maurice.

1.5. Analyse des Textes nach den Koloriten:

Im Text sind folgende Kolorite vorhanden:

- Ortskolorit: Davon zeugt der Ortsname: *Ermenonville* sowie die Beschreibung des Äußeren des Wirtes und der Gastwirtschaft: „*ländlich gekleidet*“ und „*Bauernblumen*“.
- Zeitkolorit: Dazu gehören Lebens- und Schaffungsjahre des französischen Schriftstellers und Philosophen Jean-Jacques Rousseau: *1712-1778*.
- Nationalkolorit: Es ist durch französische Vor- und Nachnamen, Standesbezeichnungen und geografische Namen ausgedrückt: *Jean-Jacques Rousseau, Montaigne, Descartes; Maurice; Ermenonville* (Ortsname); *Monsieur* (Anredeform); *der Marquis*;

- Sozialkolorit: Davon zeugen die Bezeichnungen der Schichten der französischen Gesellschaft nach Beruf, Rang, Titel, Tätigkeit und Beschäftigung: *der Wirt, der Pfarrer, der Marquis* (französischer Adelstitel), *Handwerker und Gärtner, der größte Denker, der Sklave*.

2. LEXIKALISCHE ANALYSE DES TEXTES:

2.1. Semantische Analyse:

Synonyme:

Der Autor gebraucht im Text folgende Synonyme:

bei Substantiven und Pronomen:

der Wirt – der Gevatter – Maurice – er;

der Pfad – die Umwege;

seine Wünsche – das Bestellte – eine Omelette und Wein – die Omelette, den dunkelgelben Wein;

seine kleine Tochter – das Kind – die kleine Botin;

der Marquis – er;

der bestaubte Wanderer – Jean-Jacques – Monsieur – der Herr – der große Jean-Jacques Rousseau – der ersehnte Gast – der größte Denker – großer Mann – er.

bei Verben:

verlor sich – wanderte – hielt die Richtung;

grüßten – erwiderte;

schwatzte – redete;

bei Adjektiven:

still und gelassen;

bei Adverbien:

ehrerbietig und feierlich;

Antonyme:

Im analysierten Text verwendet der Autor auch Antonyme, u. z.:

bei Substantiven:

die große Straße – der schmale Pfad;

ein Gleicher – mit einem Sklaven;

bei Verben:

setzte sich – stand auf;

bei Adjektiven:

groß – schmal (Pfad);

bei Adverbien:

ziellos – seines Zieles sicher;

Wortfamilien:

am nächsten, am übernächsten;

*Umwege, auf den Weg, bewegt;
 ziellos, das Ziel;
 in der Gastwirtschaft, der Wirt;
 des Gartens, von Gärtnern;
 ging ab, ging vorbei;
 wanderte, der Wanderer;
 bestellte sich, das Bestellte;
 Werke, von Handwerkern;
 die Botschaft, die Botin;
 ländlich, Land;
 kam an, kam, angekommen, überkam, willkommen;
 brachte, hervorgebracht hatte;
 lesend, gelesen habe;
 hätten gerührt, Rührung;
 sprechendes, sprach;
 Seite für Seite, beiseite;
 waren, vorbei waren;
 sei, seien Sie;*

Semantische Felder:

Weg: *die Straße, der Pfad, die Umwege, in Feld und Wald, der Weg;*

Bewegung: *ging ab, verlor sich, hielt die Richtung von Ermenonville, wanderte, hatte die Stadt hinter sich, kam an, hielt Einkehr, ging vorbei, stand auf, ziellos und seines Zieles sicher, der Wanderer, trat heran, trat zurück;*

Reden: *begrüßten, erwiderte, fragte, schwatzte, gab zu, erzählte, äußerte, redete, gesprochen haben, sprach, erlauben, sagte;*

Essen/Trinken: *aß, trank in langsamen Schlucken, bestellte sich, das Bestellte, brachte, eine Omelette und Wein, den dunkelgelben Wein,*

Religion: *der Pfarrer, das Brevier;*

Ortschaften: *die Stadt, im Dorf, französisch sprechendes Land;*

Gastwirtschaft: *in der Gastwirtschaft, Holztische, setzte sich, Bauernblumen, der Wirt, unter den Kastanienbäumen, saß;*

Kleidung: *ländlich gekleidet, in Hemd und Hose, trug, eine Haube;*

Tochter: *schickte, seine Tochter, das Kind, die kleine Botin, mit der Botschaft;*

Soziale Schichten: *der Marquis, der Gleiche, Handwerker und Gärtner, der Sklave, mit einem Mann von der Straße.*

Phraseologismen:

Ich habe im Text auch ein paar Phraseologismen festgestellt:

*die Stadt hinter sich haben;
 Hielt die Richtung von;
 Hielt Einkehr in (D);
 in Hemd und Hose;
 in Feld und Wald.
 die Stadt hinter sich haben;
 Leid tun;
 sich auf den Weg machen,
 Seite für Seite,
 wie ein Gleicher mit einem Gleichen.*

2.2. Genetische Analyse;

Fremdwörter:

Der Autor gebraucht im analysierten Text folgende Fremdwörter:

eine Omelette, in seinem Brevier, Monsieur, mit höchstem Respekt, den Marquis.

2.3. Strukturelle Analyse:

Wurzelwörter:

bei Substantiven:

der Pfad, das Feld, der Wald, am Tage, das Ziel, das Dorf, der Garten, das Wasser, das Hemd, der Wein, der Herr, das Werk, die Tochter, der Gast, das Kind, der Park, der Weg, das Land, der Mann, der Stock.

bei Adjektiven:

groß, schmal, lang, nächst, sicher, still, klein, gut, höchst, schön.

bei Adverbien:

nun, so, laut, noch, da, leid.

bei Pronomen:

er, sich, sein, es, mir, ihm, etwas, ihn, Sie.

Ableitungen:

Implizite Ableitungen:

Echte implizite Ableitungen:

bei Substantiven:

die Einkehr (von einkehren); in Schlucken (der Schluck von schlucken); das Schloss (von schließen); der Respekt (von respektieren).

Konversionsbildungen:

bei Substantiven:

das Bestellte, ein Gleicher, mit einem Gleichen.

bei Adjektiven:

gelassen, bestaubten, ersehnte, umgeben.

bei Adverbien:

erregt, bewegt.

Explizite Ableitungen:**Präfixbildungen:**bei Substantiven:

Umwege, Gevatter, Ungeduld,

bei Verben:

*ging ab, verlor sich, kam an, bestellte sich, erwiderte, auffallen, stand auf,
nahm ab, gab zu, erzählte, erwartet, angekommen, überkam, erlauben,*

bei Adjektiven:

übernächst, ungedeckt, unrasiert.

bei Adverbien:

ungefähr, ungeniert, beiseite.

Suffixbildungen:bei Substantiven:

*Straße, Richtung, Hose, Haube, Wanderer, Pfarrer, Seite, Namenlosigkeit,
Botschaft, Handwerker, Gärtner, Freude, Botin, Denker, Sklave, Rührung,
Omelette.*

bei Verben:

kleiden, wanderte, musterte.

bei Adjektiven:

langsam.

bei Adverbien:

ländlich, ziellos, freundlich, plötzlich, übrig, wirklich, feierlich.

Kombinierte Ableitungen:

umarmen, Gesicht,

Zusammensetzungen:**Determinativkomposita:**bei Substantiven:

Gastwirtschaft, Holztische, Bauernblumen, Kastanienbäume.

bei Verben:

ging vorbei, hervorgebracht hatte, trat heran, trat zurück.

bei Adjektiven:

dunkelgelb, willkommen.

bei Adverbien:

siebenmal,

Erstarrte Komposita:bei Adverbien:

draußen, ehrerbietig.

3. GRAMMATISCHE ANALYSE DES TEXTES:

3.1. Mikrotextanalyse:

Der analysierte Text besteht aus 12 Mikrotextrn, und zwar:

- aus 9 Erzählungen, z.B.:

Zeile 1: „*Nun hatte er die Stadt...*“

Zeile 25: „*Gevatter Maurice schickte seine kleine Tochter...*“

- aus einer Beschreibung, und zwar:

Zeile 9: „*Bauernblumen waren da, ein kleines Wasser war da. Der Wirt kam, ...*“

- aus einem kurzen Teil des Dialogs, und zwar:

Zeile 14: „*Guten Tag, Gevatter Maurice...*“

- aus einem Monolog, und zwar:

Zeile 34: „*Erlauben Sie mir...*“

3.2. Satzbauanalyse:

Die meisten Sätze im analysierten Text sind nach dem Bau zusammengesetzte Sätze, und zwar, Satzverbindungen. Das sind vorwiegend kopulative Satzverbindungen, z.B.:

„*Bauernblumen waren da, ein kleines Wasser war da*“.

„*Der Wirt kam, ländlich gekleidet, nur in Hemd und Hose, er trug eine Haube*“.

Neben den vollständigen Satzverbindungen werden im Text auch zusammengezogene Satzverbindungen gebraucht, z.B.:

„*Er ging von den großen Straßen ab, wählte einen schmalen Pfad, einen noch schmaleren*“.

„*Jean-Jacques aß die Omelette und trank in langsamen Schlucken den dunkelgelben Wein*“.

Der Autor gebraucht im Text auch zwei Satzgefüge. Nach der syntaktischen Funktion sind es:

- ein Subjektsatz:

„*Jean-Jacques tat es leid, dass die Tage seiner schönen Namenlosigkeit vorbei waren*“, und

- ein Attributsatz:

„*Gevatter Maurice schickte seine kleine Tochter ins Schloss mit der Botschaft, der ersehnte Gast sei angekommen*“.

Nebenher werden im analysierten Text zwei Sätze mit der direkten Rede gebraucht, die als Objektsätze gelten:

„*Guten Tag, Gevatter Maurice, guten Tag, Monsieur*“, erwiderte der Pfarrer“.

„*Seien Sie willkommen in Ermenonville, Jean-Jacques Rousseau!*“ sagte er feierlich und bewegt“.

Im analysierten Text werden auch einige Satzperioden gebraucht. Nach der Art der syntaktischen Beziehung zwischen den Teilsätzen sind es:

- eine mehrfach zusammengesetzte Satzverbindung mit zwei kopulativen zusammengezogenen Teilsätzen:
„Er äußerte laut seine Freude, küsste die kleine Botin und machte sich sofort auf den Weg zur Gastwirtschaft“.
- eine mehrfach zusammengesetzte Satzverbindung mit einer zweifachen (nicht zusammengezogenen) konsekutiven und einer kopulativen Satzverbindung, sowie zwei kopulativen zusammengezogenen Teilsätzen und einem Satz mit der direkten Rede:
„Rührung überkam den Marquis, er trat an Jean-Jacques heran, legte den Stock beiseite, und „Erlauben Sie mir, großer Mann!“ sprach er und umarmte ihn“.
- kombinierte Satzperioden:
- mit einem Attributsatz und einer zusammengezogenen kopulativen Satzverbindung:
„Er musterte den bestaubten Wanderer, dessen Gesicht unrasiert war, freundlich ungeniert, und fragte nach seinen Wünschen“.
- mit einem Attributsatz und einer zusammengezogenen kopulativen Satzverbindung und einer zweifachen (nicht zusammengezogenen) kopulativen Satzverbindung:
„Wirklich, da, unter den Kastanienbäumen der Gastwirtschaft saß der größte Denker, den französisch sprechendes Land seit Montaigne und Descartes hervorgebracht hatte, und redete mit Gevatter Maurice wie ein Gleicher mit einem Gleichen; so mochte Sokrates mit einem Mann von der Straße gesprochen haben oder auch mit einem Sklaven“.
- mit einem Objektsatz und einer zusammengezogenen kopulativen Satzverbindung:
„Er stand auf, nahm die Haube ab und fragte erregt und ehrerbietig, ob der Herr der große Jean-Jacques Rousseau sei“.
- mit einem Objektsatz und einer zweifachen (nicht zusammengezogenen) kopulativen Satzverbindung:
„Gevatter Maurice erzählte, er habe siebenmal seine Werke gelesen, Seite für Seite, und siebenmal hätten sie ihn gerührt“.

Der Autor gebraucht im Text auch fast gleiche Anzahl der einfachen Sätze. Nach dem Vorhandensein der Haupt- und Nebensatzglieder sind es:

- ein einfacher eingliedriger substantivischer Satz als Bestandteilsatz eines Satzes mit der direkten Rede:
„Guten Tag, Gevatter Maurice, ...“
- zwei einfache zweigliedrige nichterweiterte Sätze:
„Der Wirt und Jean-Jacques grüßten“.
„Er trat zurück“.

- neun einfache zweigliedrige erweiterte Sätze, z.B.:
„Nun hatte er die Stadt hinter sich“.
„Jean-Jacques bestellte sich eine Omelette und Wein“.
- drei einfache zweigliedrige elliptische Sätze, z.B.:
„Hielt Einkehr in der Gastwirtschaft „Zu den Kastanien“.
„Setzte sich an einen der ungedeckten Holztische des Gartens“.

Im analysierten Text werden auch zwei unvollendete Sätze gebraucht, u. z.:

- ein einfacher zweigliedriger elliptischer unvollendeter Satz:
„Verlor sich in Feld und Wald...“, und
- eine zusammengezogene kopulative unvollendete Satzverbindung:
„Er hielt nur ungefähr die Richtung von Ermenonville und scheute nicht lange Umwege...“

3.3. Satzartenanalyse:

3.3.1. Nach dem Ziel der Aussage sind die meisten Sätze im Text Aussagesätze, z.B.:

- „Der Wirt schwatzte mit ihm“.
- „Im Übrigen werde Monsieur im Schloss erwartet, mit Ungeduld und höchstem Respekt“.

Nebenbei gebraucht der Autor auch drei Aufforderungssätze, z.B.:

- „Guten Tag, Gevatter Maurice, guten Tag, Monsieur, ...“
- „Seien Sie willkommen in Ermenonville, Jean-Jacques Rousseau!“

3.3.2. Nach der Stufe der Emotionalität sind fast alle Sätze im Text Neutralsätze, z.B.:

- „Der Wirt brachte das Bestellte. Jean-Jacques aß die Omelette und trank in langsamen Schlucken den dunkelgelben Wein“.
- „Das Kind traf den Marquis im Park, umgeben von Handwerkern und Gärtnern“.

Daneben kommen im analysierten Text zwei Ausrufesätze vor:

- „Erlauben Sie mir, großer Mann!“
- „Seien Sie willkommen in Ermenonville, Jean-Jacques Rousseau!“

3.4. Wortstellungsanalyse: Die meisten Sätze im Text haben gerade Wortstellung, z.B.:

- „Er hielt nur ungefähr die Richtung von Ermenonville und scheute nicht lange Umwege...“
- „Bauernblumen waren da, ein kleines Wasser war da“.

Im Text werden aber einige Sätze mit invertierter Wortstellung angewendet, z.B.:

- „Draußen ging der Pfarrer vorbei, in seinem Brevier lesend“.
- „Plötzlich schien ihm in Jean-Jacques' Gesicht etwas aufzufallen“.

3.5. Analyse der Modalitätsmittel:

Der Autor setzt im Text folgende lexikalische Modalitätsmittel ein:

- das Modalverb mögen – einmal, z.B.:
„so mochte Sokrates mit einem Mann...“
- das Modalwort wirklich – einmal, z.B.:
„Wirklich, da, unter den Kastanienbäumen der Gastwirtschaft, ...“
- die Modalpartikel *nur* – zweimal, z.B.:
„...nur in Hemd und Hose, ...“

Was die grammatischen Modalitätsmittel betrifft, so werden im Text gebraucht:

- **Modi:** In den meisten Sätzen steht **Indikativ**, z.B.:
„Der Wirt kam, ländlich gekleidet, nur in Hemd und Hose, er trug eine Haube“.
„Der Wirt schwatzte mit ihm“.
- **Konjunktiv:** Nach dem Gebrauch ist es: der oblique Konjunktiv 1 und der reale oblique Konjunktiv 2, die absolut verwendet werden und die indirekte Rede ausdrücken, u. z:
 - Präsens Konjunktiv Aktiv:
„Er stand auf, nahm die Haube ab und fragte erregt und ehrerbietig, ob der Herr der große Jean-Jacques Rousseau sei“.
 - Perfekt Konjunktiv Aktiv:
„Gevatter Maurice erzählte, er habe siebenmal seine Werke gelesen, Seite für Seite, ...“
„Gevatter Maurice schickte seine kleine Tochter ins Schloss mit der Botschaft, der ersehnte Gast sei angekommen“.
 - Plusquamperkt Konjunktiv Aktiv:
„...und siebenmal hätten sie ihn gerührt.“
 - Präsens Konjunktiv Passiv:
„Im Übrigen werde Monsieur im Schloss erwartet, mit Ungeduld und höchstem Respekt“.
- **Imperativ** wird zweimal im analysierten Text gebraucht:
„Erlauben Sie mir, großer Mann!“
„Seien Sie willkommen in Ermenonville, Jean-Jacques Rousseau!“
- **die Konstruktion „Präteritum des Modalverbs mögen + Infinitiv 2“ (die zusammengezogene Plusquamperfektform des Modalverbs):**
„so mochte Sokrates mit einem Mann von der Straße gesprochen haben oder auch mit einem Sklaven“.

3.6. Analyse des Tempusformengebrauchs: Im analysierten Text wird vorwiegend Präteritum Indikativ Aktiv gebraucht. Es wird in den meisten Fällen absolut verwendet. Nach dem absoluten Gebrauch ist es:

- episches Präteritum, das im Mikrotext „*Erzählung*“ vorkommt, z.B.:
„*Er ging von der großen Straße ab, wählte einen schmalen Pfad, einen noch schmaleren. Er ging von der großen Straße ab, wählte einen schmalen Pfad, einen noch schmaleren*“.
- qualitatives Präteritum, das im Mikrotext „*Beschreibung*“ auftritt, z.B.:
„*Der Wirt kam, ländlich gekleidet, nur in Hemd und Hose, er trug eine Haube*“.

Einmal wird Präteritum Indikativ Aktiv auch relativ im Text eingesetzt. Nach dem relativen Gebrauch ist es

- relatives vergangenes Präteritum, das die Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit ausdrückt:
„*Er musterte den bestaubten Wanderer, dessen Gesicht unrasiert war, freundlich ungeniert, ...*“

Im analysierten Text kommt einmal Plusquamperfekt Indikativ Aktiv vor. Es wird relativ angewendet. Nach dem relativen Gebrauch ist es

- relatives historisches Plusquamperfekt, das die Vorzeitigkeit in der Vergangenheit ausdrückt:
„*Wirklich, da, unter den Kastanienbäumen der Gastwirtschaft, saß der größte Denker, den französisch sprechendes Land seit Montaigne und Descartes hervorgebracht hatte, ...*“

3.7. Komplikationsmittel des Satzes:

Ich habe im Text 7 Wortgruppen als Komplikationsmittel des Satzes festgestellt. Nach dem Charakter der syntaktischen Verbindung zwischen den Gliedern dieser Wortgruppen und nach der Zugehörigkeit des Kernwortes zu einer Wortart sind sie:

- eine adjektivische Wortreihe:
„..., *still und gelassen,*“
- eine adverbiale Wortreihen:
„..., *ziellos und seines Zieles sicher,*“
- eine substantivische Wortreihe:
„..., *mit Ungeduld und höchstem Respekt,*“
- drei Partizipialfügungen:
„..., *in seinem Brevier lesend,*“
„..., *ländlich gekleidet,*“
„..., *umgeben von Handwerkern und Gärtnern,*“

- eine zusammengezogene Substantivfügung:
„..., *einen noch schmaleren*“.

4. SUBJEKTIVE AUSWERTUNG DES TEXTES:

4.1. Gemütsregung vom gelesenen Text:

Der gelesene Auszug des Textes hat bei mir eine bestimmte Interesse an dem Lebenslauf und Schaffen des großen französischen Philosophen und Schriftstellers Jean-Jacques Rousseau erregt.

4.2. Idee des Textes:

Meiner Meinung nach besteht die Idee des Textes in der Darstellung der tiefen Verehrung des großen französischen Philosophen und Schriftstellers Jean-Jacques Rousseau von verschiedenen Schichten der damaligen französischen Gesellschaft.